



**Universität für Bodenkultur Wien**

# **PRESSESPIEGEL**

**Donnerstag, 7. Juli 2022**



# Inhaltsverzeichnis

Wenn der Hörsaal schwingt Die Furche vom 07.07.2022 (Seite 13)	Seite 3
Zukunft der Natur wird heute gemacht Kurier vom 07.07.2022 (Seite 16)	Seite 5
Erfolgreiche Teilnahme eines Studierendenteams der JKU beim Moot Court Umweltrecht jku.at vom 07.07.2022	Seite 7
Gesetzesnovelle: "Aus Tierwohlsicht kein großer Wurf" diepresse.com vom 07.07.2022	Seite 8
"Kein großer Wurf" fürs Tierwohl Die Presse vom 07.07.2022 (Seite 8)	Seite 10
Grüner Anstrich für Gas- und Atommeiler Der Standard vom 07.07.2022 (Seite 15)	Seite 12
Drahtwurm-Monitoring bei Kartoffel und Mais: Nachweisschwelle überschritten lko.at vom 06.07.2022	Seite 14
Zukunft der Natur wird heute gemacht kurier.at vom 06.07.2022	Seite 15
Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei studium.at vom 06.07.2022	Seite 17
Am Montag startet die 20. KinderuniWien ots.at vom 06.07.2022	Seite 19
Nachwachsende Wälder nützen Artenvielfalt orf.at vom 06.07.2022	Seite 21
Nachwachsende Wälder nützen der Artenvielfalt orf.at vom 06.07.2022	Seite 22
Landverstand falter.at vom 06.07.2022	Seite 23
Kinder-Uni: Wenn der Hörsaal schwingt furche.at vom 06.07.2022	Seite 29
Am Montag startet die 20. KinderuniWien brandaktuell.at vom 06.07.2022	Seite 30
Am Montag startet die 20. KinderuniWien top-news.at vom 06.07.2022	Seite 32
Am Montag startet die 20. KinderuniWien science.apa.at vom 06.07.2022	Seite 34
Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei science.apa.at vom 06.07.2022	Seite 36
Grünes Label für Gas- und Atomkraft: Forscher sehen "fatales Signal" derstandard.at vom 06.07.2022	Seite 38
Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei sn.at vom 06.07.2022	Seite 40

**Drahtwurm-Monitoring bei Kartoffel und Mais: Nachweisschwelle überschritten**  
aiz.info vom 06.07.2022

Seite 41

**Gemeinde Attersee startet Prozess für Örtliches Entwicklungskonzept**  
tips.at vom 06.07.2022

Seite 42

"Furche" Nr. 27/2022 vom 07.07.2022 Seite 13 Ressort: Kompass Von: Dagmar Weidinger

Forschen wie die Erwachsenen: Die Kinderuni Wien bietet im Juli viele Angebote, um Schüler und Schülerinnen frühzeitig für die Wissenschaft zu begeistern. Heuer feiert sie ihr 20-jähriges Jubiläum.

## Wenn der Hörsaal schwingt

Hörsaal 1 -der große (!)- am Wiener AKH Campus bebt. "We will rock you", dröhnt es aus den Lautsprechern, und rund 250 Paar Kinderhände klatschen im Takt mit. Manche versuchen, die Musik auch stimmlich zu übertönen. Man könnte meinen, gleich würde Luke Skywalker oder Batman den Raum betreten. Tatsächlich beginnen so die Kinderuni-Lehrveranstaltungen des Sportmediziners Piero Lercher. Lercher ist einer von hunderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die dem Nachwuchs seit 20 Jahren unentgeltlich die Freude am Forschen näherbringen. Der Mediziner ist gleichsam ein Urgestein der Kinderuni; seine Lehrveranstaltung "Wie werde ich groß, stark, schlau und unbesiegbar?" fand ab 2003 mehr als 15-mal statt. Fragt man bei den kleinen Absolventen nach, wer ihr liebster Vortragender war -so fällt die Wahl nicht selten auf den Leiter des Masterlehrgangs für Public Health an der Med-Uni Wien. Lercher vermittelt die wichtigsten Grundlagen der Präventionsmedizin - spielerisch verpackt und leicht verständlich für die Altersgruppe. "Wenn ich zu Beginn meiner Lehrveranstaltungen gefragt habe, wer schon einmal hier war, gingen mindestens 50 Hände in die Höhe", blickt der Sportarzt und Umweltmediziner zurück. Auch Karoline Iber, Geschäftsführerin der Kinderuni Wien, zieht anlässlich des Jubiläums Bilanz: "Viele Lehrveranstaltungen sind bereits eine richtige Institution geworden: Die Kinder wissen, 'Spaß und Spannung mit Physik' muss man zumindest einmal besucht haben." Die Teilnehmerzahlen nähmen jährlich zu; daran habe auch Corona nichts geändert.

### Spaß und Spannung mit Physik

Heuer stehen 12.000 Plätze in rund 300 Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Diese teilen sich auf sechs Unis und eine Fachhochschule in Wien auf. Mit dabei sind die Hauptuni, die Med-Uni, die TU, die Universität für Bodenkultur, die Vetmed-Uni, der FH Campus und die Wirtschaftsuniversität. "Wir können somit eine wirklich breite Palette an Inhalten anbieten", sagt Iber. Und das für die Altersgruppen von sieben bis zwölf Jahren. Außerdem konnten heuer wieder rund 450 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die ehrenamtliche Mitarbeit gewonnen werden.

Wie gelingt es Forschenden wie Piero Lercher, die jungen Studierenden zu begeistern? "Ich habe meine Präsentation immer mit dem Bild eines 500-Milliarden-Dinar-Scheins begonnen und den Kindern gesagt, dass das Foto schon viel älter als sie ist", berichtet der Mediziner. Danach habe er diese gefragt, ob sie denn wüssten, wie viel das abgebildete Geld heute wert sei. Die Kinder begannen zu schätzen; einige schlaue Köpfe wussten rasch, worauf es hinauslief. "Irgendwann hat immer ein Kind gerufen: Nichts! Das war dann mein Einstieg", so Lercher. Was aber hat das mit Gesundheitsvorsorge zu tun, fragte er weiter. "Diese Geldscheine sind mittlerweile alle wertlos. Warum zeige ich euch das? Weil man sich das Wichtigste im Leben nicht kaufen kann - die Gesundheit."

Vortragende wie er sind überzeugt: "Was ich den Kindern heute mitgeben kann, bleibt vielleicht bis in die Pubertät oder sogar länger hängen." Dass Bewegung, Ernährung, Erholung und Schlaf sowie positives Denken wichtig sind, sei die eine Sache, meint der Mediziner. Ihm sei es aber durchaus auch wichtig, schon den Kleinen davon zu erzählen, dass Rauchen und Drogen der Gesundheit schaden können. "Die Kinderuni hat durchaus den Anspruch, Dinge aufzugreifen, die gesamtgesellschaftlich wichtig sind",

Die Naturwissenschaft und die Medizin waren von Anfang an besonders beliebt. Heuer gibt es auch einen Schwerpunkt zum Thema Gehirn.

betont Geschäftsführerin Iber. So gebe es bereits seit Jahren nicht nur Vorlesungen zu Gesundheitsthemen, sondern auch zu Umweltschutz, Klimawandel etc. Heuer rückt zusätzlich das Thema Flucht in den Fokus, und auch ukrainische Kinder sind dank eines "Buddy-Systems" als Studierende willkommen. Die Naturwissenschaft und die Medizin seien von Anfang an ein besonderer Renner gewesen, berichtet Iber. Die Lehrveranstaltung "Grundkurs Chirurgie" etwa geht bereits in die 19. Runde. Heuer habe man zudem einen Schwerpunkt zum Thema Gehirn geplant. Wie an der echten Uni dürfe es aber auch Platz für "Orchideenfächer" und "-themen" geben, darunter die historische Vorlesung "Wie fängt man ein Einhorn?". Neben den Vorlesungen gibt es auch interaktive Formate wie Seminare und Workshops. Jedes Kind darf acht verschiedene Lehrveranstaltungen, verteilt auf die ersten beiden Juliwochen, buchen. Wer sich einmal ins Online-Anmeldesystem der Kinderuni eingeloggt hat, merkt rasch, dass es hier ähnlich wie an der echten Uni zugeht. Man kann die ausgewählten Veranstaltungen bereits einige Wochen im Voraus markieren, und sobald die Anmeldung eröffnet ist, geht es Schlag auf Schlag. "Schon nach wenigen Minuten sind die ersten Lehrveranstaltungen ausgebucht. Wir ermutigen die Kinder, sich auch einmal für eine Veranstaltung anzumelden, an die sie zuvor vielleicht gar nicht gedacht hätten", sagt Iber. Oft kämen dann gerade zu einem solchen "Zufallsfund" positive Rückmeldungen. Pro Lehrveranstaltung gibt es einen Stempel im Kinderuni-Pass, der um den Hals getragen werden kann. Wer am Ende der zwei Wochen zumindest einen Stempel bekommen hat, darf sich zur Kinderuni-Sponsion anmelden; dem Fest am Ende der Studienzeit. "Wir versuchen, alles so originalgetreu wie möglich zu gestalten -mit Augenzwinkern", so Iber. Die Kinder werden vom Arkadenhof der Uni Wien in den großen Festsaal geleitet, wo sie auf dem Boden Platz nehmen dürfen. Viele Eltern sitzen bereits auf den Stühlen dahinter; viele müssten auch stehen, "denn die Sponsionen sind immer gut gebucht". Wer in Coronazeiten lieber mehr Abstand hat, hat heuer erstmals die Wahl, von zu Hause aus "den Eid abzulegen". Wobei es schon etwas Besonderes für die Kinder sei, wenn der Festsaal das "Gaudeamus igitur" anstimme und die Rektoren und Rektorinnen mit ihren Hüten und Talaren auf dem Podium Platz nähmen. Bevor "spondiert" wird, gibt es also feierliche Musik und Reden -auch das ein Vorgeschmack auf das echte Uni-Leben.

*Das Programm der Kinderuni Wien findet heuer von 11. bis 23. Juli statt. Die Teilnahme ist kostenlos (Infos unter [kinderuni.at](http://kinderuni.at)).*

"Kurier" vom 07.07.2022 Seite: 16 Ressort: Chronik Von: Teresa Sturm UND Michaela Höberth N.Ö., N.Ö.2

## Zukunft der Natur wird heute gemacht

**Augebiete. Mit einem Renaturierungsprojekt in der Wachau konnte die Natur bewahrt werden. In Stockerau will man Wissen über das Schutzgebiet vermitteln – und so dessen Erhalt auf Dauer sichern**

Wie fast alle Amphibien gilt die Unke, auch bekannt als Feuerkröte, durch die Zerstörung ihres Lebensraums als bedroht. Besonders wichtig für den Fortbestand vieler Tiere sind Augebiete, also feuchte Flusslandschaften, die mit Bäumen bewachsen sind. Um solche Regionen nachhaltig ökologisch zu entwickeln und Naturschutzziele zu erreichen, werden regelmäßig Renaturierungsprojekte umgesetzt. Ein solches konnte nun in Rührsdorf in der Wachau nach sieben Jahren fertiggestellt werden.

Die größte Herausforderung dabei war es, einen 1.600 Meter langen Nebenarm wieder mit der Donau zu vernetzen. Dabei wurden 300.000 Kubikmeter Schotter und Erdreich bewegt sowie 5.000 Schwarzpappeln gepflanzt. Der Abschluss des EU-geförderten Projekts „LIFE+ Auenwildnis Wachau“ konnte nun gefeiert werden.

„Die Kunst der Renaturierung an der Donau ist es, die Leinwand zu bereiten, auf der die eigentliche Künstlerin – die Natur – wieder aus eigener Kraft gestalten darf“, formuliert man das Ziel solcher Projekte bei der Österreichischen Wasserstraßen-Gesellschaft Viadonau.

Natur stärken

Mit solchen Projekten würde man außerdem dabei helfen, ein Stück ursprüngliche Donaunatur wiederherzustellen, sagt Viadonau-Geschäftsführer Hans-Peter Hasenbichler. Man stärke damit die Natur sowie die eigenen Zukunftsperspektiven, denn es entstand auch ein besonderer Naherholungsraum. Die unterschiedlichen Uferstrukturen sollen auch Platz für Jungfischhabitate und Winterestände für strömungsliebende Fische wie etwa Barbe, Hasel, Huchen, Nase und Nerfling bieten, sagt Landesfischermeister Karl Gravogl.

„Wir müssen unseren Flüssen wieder mehr Platz geben“, sagt Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf (ÖVP). Das mache man in Niederösterreich mit bisher 220 Renaturierungsprojekten um 200 Millionen Euro sehr erfolgreich.

Bewusstsein schaffen

Um die Bewahrung der Au geht es auch sechs engagierten Stockerauern: Die sogenannte Augruppe will mit ihren Projekten den Wert des Naturschutzgebiets vermitteln.

Neben bereits umgesetzten Lehrpfaden soll nun bis Herbst 2023 ein Strauchwipfelweg geschaffen werden. Dieser wird sich über eine Geländemulde ziehen und soll die Besucher über einen barrierefreien Holzsteg in die Wipfel der vorhandenen Sträucher führen. Mit seinen 70 Metern wird der Pfad ganz neue Blickwinkel auf die Natur erlauben. Tafeln mit wissenschaftlichen Erläuterungen werden Informationen über die Au bieten.

„Alle unsere Projekte sind im vordersten Bereich der Au angesiedelt. Die Kernzone soll unberührt bleiben“, erklärt Architekt Werner Fürtner, der die Pläne für den Strauchwipfelweg entworfen hat. Unzählige Stunden haben die Freiwilligen in die Ausarbeitung gesteckt, und sie haben noch mehr Ideen in petto.

Dazu zählen auch Bestrebungen, eine Außenstelle der Universität für Bodenkultur (Boku) dort anzusiedeln.

Der Gemeinderat hat bereits einen Grundsatzbeschluss für den Strauchwipfelweg gefasst, der rund 230.000 Euro kosten wird. 75 Prozent davon werden durch LEADER gefördert. „Je mehr Leute wissen, wie viel die Au wert ist, desto besser wird sie geschützt“, weiß Fürtner.

*Bild: Ein Nebenarm der Donau wird zum Augebiet: Dadurch entsteht ein Rückzugsort für Menschen und vor allem Lebensraum für Amphibien, Fische und Vögel; Hasenbichler und Gravogl liegt die Flusslandschaft am Herzen ; In Stockerau entsteht bis Ende 2023 ein Strauchwipfelweg ;*

"jku.at" gefunden am 07.07.2022 07:39 Uhr

## Erfolgreiche Teilnahme eines Studierendenteams der JKU beim Moot Court Umweltrecht

### **JKU Studis übernahmen in einer Praxissimulation die Rolle der Behörde.**

Studierende der JKU mit Rechtsanwalt Matthäus Metzler und den JKU Professor\*innen Andreas Wimmer und Claudia Fuchs; Credit: privat

Beim traditionellen Moot Court Umweltrecht nahmen im Sommersemester 2022 auch Studierende der JKU teil, die ihr Geschick in umweltrechtlichen Verhandlungssituationen erfolgreich unter Beweis stellen konnten. Im Rahmen des Moot Courts werden die Studierenden angeleitet und von Vertreter\*innen führender Rechtsanwaltskanzleien betreut, um die konkrete Umsetzung umweltrechtlicher und verfahrensrechtlicher Vorschriften praxisnah erfahren zu können.

Im Wettstreit mit Teams der Universität für Bodenkultur Wien, der Universitäten Wien, Salzburg, Innsbruck und Graz kam dem Team der JKU die Rolle der Behörde zu. Zum Projekt 380 kV-Salzburgleitung waren im Rahmen eines UVP-Verfahrens eine simulierte öffentlich-mündliche Verhandlung zu leiten und ein Bescheid zu verfassen.

Die Studierenden der JKU - Magdalena Eichler, Thomas Pum, Julia Schiesbühl und Vanessa Zips, betreut durch Metzler & Partner Rechtsanwälte und die JKU Professor\*innen Wilhelm Bergthaler, Claudia Fuchs, Erika Wagner und Andreas Wimmer - konnten dabei ihr umwelt- und verfahrensrechtliches Wissen erfolgreich zum Einsatz bringen. In einem knappen Rennen ging der Sieg an das Team der Universität Innsbruck.



"diepresse.com" gefunden am 07.07.2022 05:45 Uhr Von: Ulrike Weiser

## Gesetzesnovelle: "Aus Tierwohlsicht kein großer Wurf"

**Warum wichtige Änderungen noch Fragezeichen und Mastrinder weiter „arme Schweine“ sind.**

Christoph Winckler, Professor am Institut für Nutztierwissenschaften der Wiener Universität für Bodenkultur, analysiert die anstehende Novelle - und erklärt, wieso er gegen Ferkel-Kastration ohne Betäubung ist

Heute, Donnerstag, soll im Nationalrat die Novelle des Tierschutzgesetzes beschlossen werden. Auf den vorletzten Metern gab es eine Nachbesserung: ein echtes Verbot der Vollspaltenböden – das sind von Spalten durchgezogene Betonböden – in der Schweinehaltung. Allerdings mit einer Übergangsfrist von 18 Jahren. Das Echo darauf war gemischt – von mutig bis: dauert viel zu lang.

Christoph Winckler, Professor am Institut für Nutztierwissenschaften der Wiener Universität für Bodenkultur (Boku), hat die Novelle in Bezug auf die Landwirtschaft im Gespräch mit der „Presse“ analysiert.

Sein Fazit: „Das Gesetz ist ein erster Schritt, aber aus Tierwohlsicht kein großer Wurf.“ Im Vergleich zu anderen EU-Ländern geht Österreich allerdings damit über den europaweit geltenden Mindeststandard hinaus. Und es sei auch anzuerkennen, dass „sicher große Widerstände der Landesvertretung überwunden wurden“.

Was genau kommt statt dem Vollspaltenboden?

Zu den Details: Tatsächlich kann eines der wichtigsten noch nicht beurteilt werden, nämlich wie der künftige Mindeststandard für die Schweinehaltung überhaupt aussehen wird. Dieser soll in einem Projekt bis 2026 erarbeitet werden und mit 2028 vorliegen. Gesetzlich festgeschrieben sind bisher nur die Vorgaben für Neu- und Umbauten ab 2023 – und die findet Winckler „nicht besonders großzügig – gerade an die 15 Prozent mehr Platz pro Schwein“.

Und auch „das Ende des Vollspaltenbodens ist bis jetzt nur relativ, ein Teil des Bereichs kann weiter perforiert bleiben, und es heißt nicht, dass Schweine nicht weiter auf Beton ohne Einstreu liegen werden“. Ob sich die künftigen Mindeststandards an dem bisherigen Gesetzestext orientieren oder wesentlich weiter gehen, ist offen.

Dauert die Erarbeitung der neuen Standards zu lang, wie NGOs finden? Die Dauer sei „nicht übertrieben, weil bisher wenig Diskurs dazu stattgefunden hat“, sagt Winckler. Einerseits. Andererseits sieht auch er unerwünschte Nebeneffekte: „Es könnte die Investitionsbereitschaft jener Unternehmer hemmen, die jetzt schon überlegen, etwas zu ändern, aber abwarten werden, bis Klarheit besteht.“

„20 Prozent plus“ beim Preis

Für „betriebswirtschaftlich nachvollziehbar“ hält Winckler auch die von Tierschutzorganisationen kritisierte Übergangsfrist von 18 Jahren, bis ein generelles Verbot der Vollspaltenböden in der Schweinehaltung in Kraft tritt: „Betrieben, die vor zwei Jahren in einen neuen Stall investiert haben, kann man zwar vorwerfen, dass sie nicht die Zeichen der Zeit erkannt haben, aber wenn diese in wenigen Jahren den Stall nicht mehr nutzen könnten, wäre das in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld eine große Herausforderung.“

Wer sich übrigens gefragt hat, warum Schweine – anders als in Großbritannien, Norddeutschland oder Dänemark – so extrem selten draußen gehalten werden: Dafür gibt es mehrere Gründe. So brauchte es, wie der Nutztierwissenschaftler im Gespräch erklärt, etwa wegen wasserrechtlicher Auflagen sehr große Flächen mit geringem Tierbesatz. Und anders als in den erwähnten Ländern, wo es „leichte Böden gibt, die auch im Winter bei Regen nicht verschlammen“, würden

in Österreich gerade in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark, wo die meisten Schweine gehalten würden, „schwere Böden“ vorherrschen.

Aber auch bei einer Stallhaltung könne man adäquate Haltungsbedingungen schaffen, so der Experte. Stroh spielt dabei eine zentrale Rolle. Dabei geht es weniger um Liegekomfort als um die für die Tiere nötige Beschäftigung: „Schweine brauchen dafür Material, das kaubar, bewegbar, untersuchbar, veränderlich und am besten essbar ist – Stroh erfüllt all das.“ Klingt simpel, ist aber auch ein Kostenfaktor: „Das Stroh muss täglich neu gebracht werden, das kostet und ist Arbeit.“

Insofern ist für Winckler klar, dass Schweinefleisch künftig teurer werden muss, wenn die Haltung tiergerecht sein soll – „ich bin kein Ökonom, aber ich würde vorsichtig schätzen: 20 Prozent plus.“ Dass Konsumenten und Konsumentinnen das akzeptieren können, habe das Beispiel der Legehennen bewiesen: „Der Grund waren damals aber nicht nur die Skandalvideos, sondern auch, dass die Handelsketten darauf aufgesprungen sind.“ Eine solche „konzertierte Aktion“ vermisst er jedoch bisher beim Fleisch.

Was ihm auch fehlt: ein Ende der Vollspaltenböden bei den Mastrindern. Denn auch wenn es im Unterschied zu manchen anderen EU-Ländern ein Mindestplatzangebot für die Tiere gebe, „ist das genauso ein Tierschutzproblem wie bei den Schweinen. Gummiauflagen helfen da nur wenig. Rinder sind nicht dafür gemacht, auf perforierten Betonböden in einer reizarmen Umgebung gehalten zu werden.“

„Das ist schmerzhaft“

Aus „tierschutzfachlicher Sicht“ ist es für ihn auch nicht nachvollziehbar, dass Ferkel weiterhin ohne Betäubung kastriert werden dürfen: „Es wurde mehrfach nachgewiesen, dass das schmerzhaft ist. Auch wenn vorher ein schmerzstillendes Mittel gegeben wird, wirkt das nicht ausreichend gegen den Operationsschmerz. Das ist, als würden Sie ein Aspirin nehmen und sich dann in den Finger schneiden. Das lindert zwar später die Entzündung im Gewebe, aber der Schnitt tut genauso weh wie ohne“, erklärt Winckler.

*Es geht nicht um den Komfort, es geht ums Spiel: Stroh bietet Schweinen die Beschäftigung, die sie dringend brauchen. (c) APA/HELMUT FOHRINGER (HELMUT FOHRINGER)*

*Es geht nicht um den Komfort, es geht ums Spiel: Stroh bietet Schweinen die Beschäftigung, die sie dringend brauchen. (c) APA/HELMUT FOHRINGER (HELMUT FOHRINGER)*

"Die Presse" vom 07.07.2022 Seite: 8 Ressort: Inland Von: Ulrike Weiser Österreich, Morgen

## "Kein großer Wurf" fürs Tierwohl

Tierschutzgesetz. Warum wichtige Änderungen noch Fragezeichen und Mastrinder weiter "arme Schweine" sind.

von Ulrike Weiser

Wien. Heute, Donnerstag, soll im Nationalrat die Novelle des Tierschutzgesetzes beschlossen werden. Auf den vorletzten Metern gab es eine Nachbesserung: ein echtes Verbot der Vollspaltenböden — das sind von Spalten durchgezogene Betonböden — in der Schweinehaltung. Allerdings mit einer Übergangsfrist von 18 Jahren. Das Echo darauf war gemischt — von mutig bis: dauert viel zu lang.

Christoph Winckler, Professor am Institut für Nutztierwissenschaften der Wiener Universität für Bodenkultur (Boku), hat die Novelle in Bezug auf die Landwirtschaft im Gespräch mit der "Presse" analysiert. Sein Fazit: "Das Gesetz ist ein erster Schritt, aber aus Tierwohlsicht kein großer Wurf." Im Vergleich zu anderen EU-Ländern geht Österreich allerdings damit über den europaweit geltenden Mindeststandard hinaus. Und es sei auch anzuerkennen, dass "sicher große Widerstände der Landesvertretung überwunden wurden".

Zu den Details: Tatsächlich kann eines der wichtigsten noch nicht beurteilt werden, nämlich wie der künftige Mindeststandard für die Schweinehaltung überhaupt aussehen wird. Dieser soll in einem Projekt bis 2026 erarbeitet werden und mit 2028 vorliegen. Gesetzlich festgeschrieben sind bisher nur die Vorgaben für Neu- und Umbauten ab 2023 — und die findet Winckler "nicht besonders großzügig — gerade an die 15 Prozent mehr Platz pro Schwein".

Und auch "das Ende des Vollspaltenbodens ist bis jetzt nur relativ, ein Teil des Bereichs kann weiter perforiert bleiben, und es heißt nicht, dass Schweine nicht weiter auf Beton ohne Einstreu liegen werden". Ob sich die künftigen Mindeststandards an dem bisherigen Gesetzestext orientieren oder wesentlich weiter gehen, ist offen.

Dauert die Erarbeitung der neuen Standards zu lang, wie NGOs finden? Die Dauer sei "nicht übertrieben, weil bisher wenig Diskurs dazu stattgefunden hat", sagt Winckler. Einerseits. Andererseits sieht auch er unerwünschte Nebeneffekte: "Es könnte die Investitionsbereitschaft jener Unternehmer hemmen, die jetzt schon überlegen, etwas zu ändern, aber abwarten werden, bis Klarheit besteht."

"20 Prozent plus" beim Preis

Für "betriebswirtschaftlich nachvollziehbar" hält Winckler auch die von Tierschutzorganisationen kritisierte Übergangsfrist von 18 Jahren, bis ein generelles Verbot der Vollspaltenböden in der Schweinehaltung in Kraft tritt: "Betrieben, die vor zwei Jahren in einen neuen Stall investiert haben, kann man zwar vorwerfen, dass sie nicht die Zeichen der Zeit erkannt haben, aber wenn diese in wenigen Jahren den Stall nicht mehr nutzen könnten, wäre das in einem wirtschaftlich schwierigen Umfeld eine große Herausforderung."

Wer sich übrigens gefragt hat, warum Schweine — anders als in Großbritannien, Norddeutschland oder Dänemark — so extrem selten draußen gehalten werden: Dafür gibt es mehrere Gründe. So brauchte es, wie der Nutztierwissenschaftler im Gespräch erklärt, etwa wegen wasserrechtlicher Auflagen sehr große Flächen mit geringem Tierbesatz. Und anders als in den erwähnten Ländern, wo es "leichte Böden gibt, die auch im Winter bei Regen nicht verschlammen", würden in Österreich gerade in Niederösterreich, Oberösterreich und der Steiermark, wo die meisten Schweine gehalten würden, "schwere Böden" vorherrschen.

Aber auch bei einer Stallhaltung könne man adäquate Haltungsbedingungen schaffen, so der Experte. Stroh spielt dabei eine zentrale Rolle. Dabei geht es weniger um Liegekomfort als um die

für die Tiere nötige Beschäftigung: "Schweine brauchen dafür Material, das kaubar, bewegbar, untersuchbar, veränderlich und am besten essbar ist — Stroh erfüllt all das." Klingt simpel, ist aber auch ein Kostenfaktor: "Das Stroh muss täglich neu gebracht werden, das kostet und ist Arbeit."

Insofern ist für Winckler klar, dass Schweinefleisch künftig teurer werden muss, wenn die Haltung tiergerecht sein soll — "ich bin kein Ökonom, aber ich würde vorsichtig schätzen: 20 Prozent plus." Dass Konsumenten und Konsumentinnen das akzeptieren können, habe das Beispiel der Legehennen bewiesen: "Der Grund waren damals aber nicht nur die Skandalvideos, sondern auch, dass die Handelsketten darauf aufgesprungen sind." Eine solche "konzertierte Aktion" vermisst er jedoch bisher beim Fleisch.

Was ihm auch fehlt: ein Ende der Vollspaltenböden bei den Mastrindern. Denn auch wenn es im Unterschied zu manchen anderen EU-Ländern ein Mindestplatzangebot für die Tiere gebe, "ist das genauso ein Tierschutzproblem wie bei den Schweinen. Gummiauflagen helfen da nur wenig. Rinder sind nicht dafür gemacht, auf perforierten Betonböden in einer reizarmen Umgebung gehalten zu werden."

"Das ist schmerzhaft"

Aus "tierschutzfachlicher Sicht" ist es für ihn auch nicht nachvollziehbar, dass Ferkel weiterhin ohne Betäubung kastriert werden dürfen: "Es wurde mehrfach nachgewiesen, dass das schmerzhaft ist. Auch wenn vorher ein schmerzstillendes Mittel gegeben wird, wirkt das nicht ausreichend gegen den Operationsschmerz. Das ist, als würden Sie ein Aspirin nehmen und sich dann in den Finger schneiden. Das lindert zwar später die Entzündung im Gewebe, aber der Schnitt tut genauso weh wie ohne", erklärt Winckler. [ Getty Images ]

*"Der Standard" vom 07.07.2022 Seite: 15 Ressort: Finanzen & Märkte Von: Luise Ungerboeck, Tanja Traxler  
Bundesland Abend, Bundesland, Niederösterreich, Wien*

## Grüner Anstrich für Gas- und Atommeiler

Das Europäische Parlament blockierte die sogenannte EU-Taxonomie doch nicht. Investments in Atom- und Gaskraftwerke gelten künftig als grün – aber befristet und unter Auflagen.

Das durchaus aufmüpfige EU-Parlament hat sich am Mittwoch den Beschlüssen der EU-Kommission und damit auch dem Rat gebeugt. Die Parlamentarier haben keinen Einspruch gegen die umstrittene Taxonomie, also die Einstufung von Gas und Atomkraft unter gewissen Bedingungen als klimafreundliche Investitionen, erhoben. Von den in Straßburg anwesenden EU-Abgeordneten votierten 328 gegen das Vorhaben, sie zu blockieren. 278 stimmten dafür, 33 enthielten sich. Damit kann die Regelung Anfang 2023 In Kraft treten.

Österreich hat für diesen Fall eine Klage vor dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) angekündigt, der Rechtsexperten allerdings eher geringe Erfolgchancen beimessen. Denn die Kommission wurde von den Mitgliedsstaaten beauftragt, Regeln für grüne Investments aufzustellen. Bis 11. Juli können die EU-Staaten den Vorschlag der EU-Kommission noch blockieren. Dafür müssten sich allerdings mindestens 20 EU-Staaten zusammenschließen, die mindestens 65 Prozent der Gesamtbevölkerung der EU vertreten.

„Wir werden unsere Klage im Rahmen der dafür vorgesehenen Frist einreichen“, kündigte Klimaschutzministerin Leonore Gewessler (Grüne) via Aussendung an. Die Entscheidung zur Taxonomie-Verordnung werde dem Green Deal und den europäischen Bemühungen für eine gute und klimafreundliche Zukunft nicht gerecht. Luxemburg habe zugesagt, sich an einer Klage zu beteiligen, sagte Gewessler.

In der Taxonomie wird festgelegt, welche Finanzinvestitionen künftig als klimafreundlich gelten. Diese Art von Gütesiegel ist bedeutsam, weil es darum geht, die für die Klimawende benötigten Milliarden zu mobilisieren und so den EU-Pfad zur Klimaneutralität bis zum Jahr 2050 zu ebnen. Hauptadressat ist deshalb die Finanzbranche. Die seit 2020 geltende Verordnung umfasst bis dato Öko-Energien wie Wind- und Solarkraft und soll eine Art europäisches Gütesiegel für nachhaltige Finanzprodukte darstellen. Unterschieden wird nach direkt grünen Projekten wie Solaranlagen, indirekt grünen Projekten wie Speichern für erneuerbare Energien und sogenannten Brückentechnologien.

Hier kommen Gas und Nuklearenergie ins Spiel. Investitionen in diese Energieformen sollen befristet und unter Auflagen als grün gelten – obwohl sie dies nicht sind. Private Investitionen in Atom- und Gaskraftwerke bekommen nun quasi positive Zensuren, weil sie mangels Alternativen während der Transformation bis 2035 unverzichtbar sind.

Ein Freibrief für den Bau von AKWs oder Gasmeilern ist die Taxonomie dennoch nicht. Denn Nuklearanlagen müssen den neuesten Technikstandards entsprechen, und ein konkreter Plan für die Entsorgung und Endlagerung hochradioaktiver Abfälle muss spätestens 2050 vorliegen. Angesichts hoher Kosten und langer Bauzeiten scheint ein AKW-Boom deshalb unrealistisch.

Bei Gaskraftwerken wiederum ist der Ausstoß an Treibhausgasen entscheidend. Vor dem Hintergrund der Gaskrise und des Ukraine-Kriegs samt Umrüstung von Gaskraftwerken auf deutlich klimaschädlicheres Erdöl scheint die Taxonomie nun das kleinere Übel zu sein. Das lässt sich aus dem Abstimmungsverhalten im EU-Parlament ableiten. Die Mehrheit der Grünen, Sozialdemokraten und der Linksfraktion sowie alle österreichischen EU-Abgeordneten waren dagegen, die konservative EVP-Fraktion gespalten. Umweltorganisationen und Wissenschaftler übten Kritik.

Nikolaus Müller, Vizechef des Instituts für Sicherheits- und Risikowissenschaften an der Universität für Bodenkultur, hält Kernenergie „nicht für nachhaltig. Die verwendeten Ressourcen

sind endlich. Es fällt radioaktiver Abfall an, wofür es keine befriedigende Lösung gibt. Ich glaube, bei der Entscheidung sind eher politische und weniger wissenschaftliche Überlegungen im Vordergrund gestanden.“

*Bild: Sieht idyllisch aus, das AKW Dukovany in Tschechien. Künftig gehen Atommeiler sogar als grüne Investments durch.*

*Bild: Foto: Imago Images / CTK Photo*

"lko.at" gefunden am 06.07.2022 08:48 Uhr

## Drahtwurm-Monitoring bei Kartoffel und Mais: Nachweisschwelle überschritten

### **Rechtzeitig und bestens informiert mit warndienst.at**

Wien, 6. Juli 2022 (aiz.info). - Auch in diesem Jahr führen die Landwirtschaftskammern (LK) in Zusammenarbeit mit Meles, der Agentur für Ernährungssicherheit (AGES), dem Institut für Meteorologie (Boku-Met) und der InteressenGemeinschaft Erdäpfelbau (IGE) an über 40 Standorten österreichweit das Monitoring der Drahtwurm-Arten *Agriotes ustulatus*, *A. brevis*, *A. obscurus*, *A. lineatus*, *A. sputator* und *A. sordidus* auf regionaler Ebene bei Kartoffel und Mais durch.

Die Flugzeit wird mittels etablierter, artenspezifischer Pheromonfallen wöchentlich erhoben und die Drahtwurmmaktivität mittels spezieller Köderfallen alle zwei Wochen festgestellt. "Derzeit haben die Fänge die Nachweisschwelle in der aktuellen Saison beinahe an allen Standorten überschritten", teilt Vitore Shala-Mayrhofer, Projektleiterin in der LK Österreich, mit.

Die Ergebnisse des laufenden Monitorings sind unter dem direkten Link <https://warndienst.lko.at/drahtwurm+2500++1075665+6637> abrufbar. Der Zugang ist österreichweit kostenfrei und ohne Anmeldung möglich.

Das standardisierte Monitoring erlaubt, die *Agriotes*-Artengarnitur in den jeweiligen Regionen mit höherer Wahrscheinlichkeit und geografisch höherer Genauigkeit einzuschätzen. Die Landwirte können bei entsprechender Datenlage anhand der Monitoringergebnisse das richtige artspezifische Mittel beziehungsweise den richtigen Bekämpfungszeitpunkt für ihre Flächen wählen. Darüber hinaus werden die Daten archiviert und stehen für die Validierung, Kalibrierung und Entwicklung von Modellen zur Verfügung.

(Schluss)

"kurier.at" gefunden am 06.07.2022 18:45 Uhr Von: Michaela Höberth, Teresa Sturm

## Zukunft der Natur wird heute gemacht

### **Mit einem Renaturierungsprojekt in der Wachau konnte die Natur bewahrt werden. In Stockerau will man Wissen über das Schutzgebiet vermitteln.**

Wie fast alle Amphibien gilt die Unke, auch bekannt als Feuerkröte, durch die Zerstörung ihres Lebensraums als bedroht. Besonders wichtig für den Fortbestand vieler Tiere sind Auegebiete, also feuchte Flusslandschaften, die mit Bäumen bewachsen sind. Um solche Regionen nachhaltig ökologisch zu entwickeln und Naturschutzziele zu erreichen, werden regelmäßig Renaturierungsprojekte umgesetzt. Ein solches konnte nun in Rührsdorf in der Wachau nach sieben Jahren fertiggestellt werden.

Die größte Herausforderung dabei war es, einen 1.600 Meter langen Nebenarm wieder mit der Donau zu vernetzen. Dabei wurden 300.000 Kubikmeter Schotter und Erdreich bewegt sowie 5.000 Schwarzpappeln gepflanzt. Der Abschluss des EU-geförderten Projekts „LIFE+ Auenwildnis Wachau“ konnte nun gefeiert werden.

„Die Kunst der Renaturierung an der Donau ist es, die Leinwand zu bereiten, auf der die eigentliche Künstlerin – die Natur – wieder aus eigener Kraft gestalten darf“, formuliert man das Ziel solcher Projekte bei der Österreichischen Wasserstraßen-Gesellschaft Viadonau.

#### Natur stärken

Mit solchen Projekten würde man außerdem dabei helfen, ein Stück ursprüngliche Donaunatur wiederherzustellen, sagt Viadonau-Geschäftsführer Hans-Peter Hasenbichler. Man stärke damit die Natur sowie die eigenen Zukunftsperspektiven, denn es entstand auch ein besonderer Naherholungsraum. Die unterschiedlichen Uferstrukturen sollen auch Platz für Jungfischhabitate und Winterestände für strömungsliebende Fische wie etwa Barbe, Hasel, Huchen, Nase und Nerfling bieten, sagt Landesfischermeister Karl Gravogl.

Hasenbichler und Gravogl liegt die Flusslandschaft am Herzen. © Bild: Martin Skopal / Skopal Medien eU

„Wir müssen unseren Flüssen wieder mehr Platz geben“, sagt Landeshauptfrau-Stellvertreter Stephan Pernkopf (ÖVP). Das mache man in Niederösterreich mit bisher 220 Renaturierungsprojekten um 200 Millionen Euro sehr erfolgreich.

#### Bewusstsein schaffen

Um die Bewahrung der Au geht es auch sechs engagierten Stockerauern: Die sogenannte Augruppe will mit ihren Projekten den Wert des Naturschutzgebiets vermitteln.

Neben bereits umgesetzten Lehrpfaden soll nun bis Herbst 2023 ein Strauchwipfelweg geschaffen werden. Dieser wird sich über eine Geländemulde ziehen und soll die Besucher über einen barrierefreien Holzsteg in die Wipfel der vorhandenen Sträucher führen. Mit seinen 70 Metern wird der Pfad ganz neue Blickwinkel auf die Natur erlauben. Tafeln mit wissenschaftlichen Erläuterungen werden Informationen über die Au bieten.

In Stockerau entsteht bis Ende 2023 ein Strauchwipfelweg. © Bild: Atelier Fürtner-Tonn

„Alle unsere Projekte sind im vordersten Bereich der Au angesiedelt. Die Kernzone soll unberührt bleiben“, erklärt Architekt Werner Fürtner, der die Pläne für den Strauchwipfelweg entworfen hat. Unzählige Stunden haben die Freiwilligen in die Ausarbeitung gesteckt, und sie haben noch mehr Ideen in petto.

Dazu zählen auch Bestrebungen, eine Außenstelle der Universität für Bodenkultur (Boku) dort anzusiedeln.



Der Gemeinderat hat bereits einen Grundsatzbeschluss für den Strauchwipfelweg gefasst, der rund 230.000 Euro kosten wird. 75 Prozent davon werden durch LEADER gefördert. „Je mehr Leute wissen, wie viel die Au wert ist, desto besser wird sie geschützt“, weiß Fürtner.

"studium.at" gefunden am 06.07.2022 10:27 Uhr

## Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei

**Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei. Wie ein internationales Forscherteam mit österreichischer Beteiligung in einer Studie im Fachjournal "Science Advances" zeigt, dominiert entgegen den Erwartungen in Wäldern Mittel- und Südamerikas, die auf aufgegebenen landwirtschaftlichen Flächen auf natürliche Weise nachwachsen, nicht eine kleine Gruppe weit verbreiteter Pionierarten. Vielmehr entpuppte sich die Baumzusammensetzung als sehr divers.**

Wir verwenden Cookies

Wir verwenden Cookies, um Inhalte und Anzeigen zu personalisieren, Funktionen für soziale Medien anbieten zu können und die Zugriffe auf unsere Website zu analysieren. Außerdem geben wir Informationen zu Ihrer Verwendung unserer Website an unsere Partner für soziale Medien, Werbung und Analysen weiter. Unsere Partner führen diese Informationen möglicherweise mit weiteren Daten zusammen, die Sie ihnen bereitgestellt haben oder die sie im Rahmen Ihrer Nutzung der Dienste gesammelt haben.

Die Arbeit wurde vom Forschungsnetzwerks "2ndFOR" durchgeführt, an dem 100 Forscher aus 18 verschiedenen Ländern beteiligt sind. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Ökologie, Dynamik und biologische Vielfalt von Sekundärwäldern sowie die Ökosystemleistungen, die diese in vom Menschen veränderten tropischen Landschaften erbringen. In der aktuellen Publikation wurden 1.215 junge, sich regenerierende Wälder von Westmexiko bis Südbrasilien untersucht.

Von den 2.164 identifizierten Baumarten sind 80 Prozent auf eine einzige Region beschränkt. Dies sei überraschend, da man davon ausging, dass diese jungen Wälder von wenigen, weit verbreiteten Pionierarten dominiert würden, betonen die Forscher um Lourens Poorter von der Universität Wageningen (Niederlande). Die Arten mit eingeschränkter Verbreitung würden eine grundlegende Rolle bei der Erhaltung der lokalen, regionalen und kontinentalen Vielfalt spielen und müssten daher erhalten und in Wiederherstellungsprojekten gefördert werden.

Peter Hietz von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Florian Oberleitner von der Universität Innsbruck trugen mit ihren Analysen zu Sekundärwäldern bei, die an der österreichischen Tropenstation La Gamba in Costa Rica durchgeführt wurden. "Die für Sekundärwälder typischen Arten sind zwar lokal sehr häufig und die Diversität in diesen Wäldern ist nicht so hoch wie in alten Wäldern, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Baumarten der Sekundärwälder keine sehr weite Verbreitung haben", betonte Hietz gegenüber der APA. Dies bedeute, dass junge Wälder in unterschiedlichen Regionen dazu beitragen, jeweils die lokale Baumflora zu bewahren.

Viele Faktoren beeinflussen Artenzusammensetzung

Die heutige Artenzusammensetzung ist laut Forschern das Ergebnis der Kombination von Evolutionsgeschichte und aktuellen Umweltbedingungen. Evolutionsgeschichtlich führte beispielsweise die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika vor etwa drei Mio. Jahren zu einem bedeutenden Artenaustausch zwischen Mittelamerika und dem Amazonasgebiet. Dagegen weisen die Waldregionen im Südosten Südamerikas eine ganz andere Artenzusammensetzung auf als der Amazonas. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie etwa 33 Millionen Jahre lang durch eine trockene Region, die heutigen Cerrado-Savannen, getrennt waren.

Zu den unterschiedlichen aktuellen Umweltbedingungen in den verschiedenen Regionen zählen u.a. der pH-Wert des Bodens, die saisonalen Temperaturen und die Wasserverfügbarkeit. Diese werden etwa durch die Landnutzung oder den Klimawandel beeinflusst, wodurch sich auch

die Zusammensetzung der Arten ändern und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Pflanzenlebensräumen (Biome) verschwimmen können.

Speziell durch den globalen Wandel könnte es zu einer ähnlicheren Artenzusammensetzung auf dem gesamten Kontinent kommen, betonen die Forscher. Um solche Folgen zu vermeiden oder abzumildern, empfehlen sie, bei der Wiederherstellung von Wäldern der Artenauswahl große Aufmerksamkeit zu schenken und bei den Bemühungen zur Wiederherstellung lokalen Arten den Vorrang zu geben.

Service: <http://dx.doi.org/10.1126/sciadv.abn1767> ; Website des Forschungsnetzwerks "2ndFOR": [www.2ndfor.org](http://www.2ndfor.org)

(APA/red, Foto: APA/APA/AFP/LUIS ROBAYO)

"ots.at" gefunden am 06.07.2022 10:12 Uhr

## Am Montag startet die 20. KinderuniWien

### **Am Montag startet die 20. KinderuniWien Nach dem Abholtag mit Jubiläumsfest am 9. Juli folgen zwei Wochen Forschungsspaß**

Wien (OTS) Knapp 3.000 Kinder haben sich für die 20. KinderuniWien angemeldet, um von 11. bis 23. Juli in knapp 300 Lehrveranstaltungen an der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien nach Lust und Laune in spannende Forschungsbereiche einzutauchen.

Auftakt am Abholtag mit Jubiläumsfest

Start der KinderuniWien ist diesen Samstag, der 9. Juli mit dem Abholtag und Jubiläumsfest am Campus der Universität Wien. Ab 15 Uhr können die Jungstudierenden ihren Studenausweis und ihr Kinderuni T-Shirt abholen und an einem bunten Familienprogramm mit Forschungsstationen und Familienvorlesungen teilnehmen! Um die 20. Ausgabe auch richtig zu feiern, gibt es zudem ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm mit Straßenkunst von Buskers, einem Trommelworkshop inklusive Performance mit Raymond Walker und einem Jubiläumskonzert des HipHop-Duos EsRap. Jede Familie ist eingeladen – auch all jene, die nicht an der KinderuniWien studieren!

Programm Abholtag und Jubiläumsfest: [kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag](http://kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag)

Eröffnung unter dem Schwerpunkt „Vielfalt“

Der standortübergreifende Schwerpunkt der diesjährigen KinderuniWien lautet „Vielfalt“. Entsprechend steht auch die Eröffnungsvorlesung am 11. Juli um 10 Uhr unter diesem Motto. Der Mikrobiologe Andreas Richter wird um 10 Uhr über vielfältige Lebensformen im Boden berichten. Davor gibt es das traditionelle Durchschneiden des roten Bandes und den gemeinsamen Einzug in den Hörsaal.

Termin: Montag, 11. Juli um 10 Uhr am Campus der Universität Wien, Hof 2, Hörsaalzentrum

Dann wird geforscht! Zwischen 11. und 21. Juli an der KinderuniWissenschaft, von 11. bis 14. Juli an der KinderuniTechnik mit dem Schwerpunkt „Energie und Umwelt“ sowie an der KinderuniBoku mit Lehrveranstaltungen zu „Klima und Energie“ und „150 Jahre BOKU“ sowie einem Live-Stream für alle "Was ist dieser Klimawandel?" Von 13. bis 15. Juli können die Studierenden an der KinderuniWirtschaft interessante Fakten über die sozialen und ökologischen Zusammenhänge in unserer Welt kennenlernen und von 14. bis 15. Juli an der KinderuniFH Campus mehr über Gesundheit oder Bauen und Gestalten erfahren.

In der zweiten KinderuniWien-Woche stehen an der KinderuniMedizin von 18. bis 22. Juli zahlreiche Angebote unter dem Motto „Gehirn & Nervensystem unter der Lupe“ und an der KinderuniVetmed rücken am 21. und 22. Juli unsere tierischen Begleiter\*innen in den Fokus.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften ( ÖAW ) öffnet am 20. Juli ihre Türen für spannende Lehrveranstaltungen zum Thema „Forschen für morgen“ und am Institute of Science and Technology Austria ( ISTA ) dreht sich am 15. Juli alles um Ameisen als „Superheldinnen auf 6 Beinen“.

Zum Abschluss wird wieder gefeiert! Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause gibt heuer wieder die KinderuniSponsion am 23. Juli ab 10 Uhr im großen Festsaal der Universität Wien.

Die KinderuniWien steht allen Kindern offen! Um auch jenen den Besuch zu ermöglichen, die im Alltag nicht so leicht mit Wissenschaft in Berührung kommen, gibt es die Aktion KinderuniTagesticket . Hier unterstützt heuer Boehringer Ingelheim RCV 80 Kinder aus sozialen

Einrichtungen und ermöglicht ihnen den Besuch von Lehrveranstaltungen. Die Kinder werden an die KinderuniWien begleitet und können Universität, Lehrende und Forschung kennenlernen.

Recycling und Ressourcenschonung steht als Thema bei der KinderuniWien seit vielen Jahren hoch im Kurs. Daher gibt es auch die A1 Sammelboxen beim Kinderuni-InfoPoint. Auch wenn ein Handy oder Smartphone kaputt ist, ist es dennoch sehr wertvoll, denn Rohstoffe wie seltene Metalle, Glas oder Kunststoff können recycelt und so wiederverwendet werden. Dafür hat A1 beim Kinderuni-InfoPoint Sammelboxen für alte Handys und Ladegeräte aufgestellt. Die gesammelten Altgeräte werden fachgerecht in Österreich recycelt oder repariert. Die Kinder werden so für Umweltschutz und einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert – und die Schubladen können wieder mit anderen Dingen befüllt werden!

Medienvertreter\*innen sind herzlich eingeladen, die KinderuniWien zu besuchen!

Fördergeber\*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der vom OeAD koordinierten Förderinitiative für Kinder- und Jugenduniversitäten sowie die Stadt Wien unterstützen die Kinderuni-Aktivitäten.

Kooperationspartner\*innen sind: BAWAG Group, Altstoff Recycling Austria /Austria Glas Recycling, A1 Telekom Austria AG, Institute of Science and Technology Austria, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Klima- und Energiefonds, Boehringer Ingelheim RCV, Erste Bank Flip Financial Life Park, MA 31 Wiener Wasser, Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma – Projekt Management Austria, Eskimo, facultas, Büchereien Wien

Pressefotos und Presseunterlagen zur KinderuniWien: [kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse](http://kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse)

Informationen: [kinderuni.at](http://kinderuni.at)

Rückfragen & Kontakt:

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: [petra.eckhart@univie.ac.at](mailto:petra.eckhart@univie.ac.at)

Web: [kinderuni.at](http://kinderuni.at)

"orf.at" gefunden am 06.07.2022 09:06 Uhr

## Nachwachsende Wälder nützen Artenvielfalt

### **Anders als erwartet dominiert laut einer Studie in Wäldern Mittel- und Südamerikas, die auf ehemaligen landwirtschaftlichen Flächen natürlich**

nachwachsen, nicht eine kleine Gruppe weit verbreiteter Pionierarten. Vielmehr entpuppte sich die Baumzusammensetzung als sehr divers.

Die Arbeit, die im Fachjournal „Science Advances“ erschienen ist, wurde vom Forschungsnetzwerks „2ndFOR“ durchgeführt, an dem 100 Forscher aus 18 verschiedenen Ländern beteiligt sind. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Ökologie, Dynamik und biologische Vielfalt von Sekundärwäldern sowie die Ökosystemleistungen, die diese in vom Menschen veränderten tropischen Landschaften erbringen. In der aktuellen Publikation wurden 1.215 junge, sich regenerierende Wälder von Westmexiko bis Südbrasilien untersucht.

#### Lokale Baumflora

Von den 2.164 identifizierten Baumarten sind 80 Prozent auf eine einzige Region beschränkt. Dies sei überraschend, da man davon ausging, dass diese jungen Wälder von wenigen, weit verbreiteten Pionierarten dominiert würden, betonen die Forscherinnen und Forscher um Lourens Poorter von der Universität Wageningen (Niederlande). Die Arten mit eingeschränkter Verbreitung würden eine grundlegende Rolle bei der Erhaltung der lokalen, regionalen und kontinentalen Vielfalt spielen und müssten daher erhalten und in Wiederherstellungsprojekten gefördert werden.

Peter Hietz von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Florian Oberleitner von der Universität Innsbruck trugen mit ihren Analysen zu Sekundärwäldern bei, die an der österreichischen Tropenstation La Gamba in Costa Rica durchgeführt wurden. „Die für Sekundärwälder typischen Arten sind zwar lokal sehr häufig und die Diversität in diesen Wäldern ist nicht so hoch wie in alten Wäldern, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Baumarten der Sekundärwälder keine sehr weite Verbreitung haben“, betonte Hietz. Dies bedeute, dass junge Wälder in unterschiedlichen Regionen dazu beitragen, jeweils die lokale Baumflora zu bewahren.

#### Evolution und Umwelt

Die heutige Artenzusammensetzung ist laut Experten das Ergebnis der Kombination von Evolutionsgeschichte und aktuellen Umweltbedingungen. Evolutionsgeschichtlich führte beispielsweise die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika vor etwa drei Mio. Jahren zu einem bedeutenden Artenaustausch zwischen Mittelamerika und dem Amazonasgebiet. Dagegen weisen die Waldregionen im Südosten Südamerikas eine ganz andere Artenzusammensetzung auf als der Amazonas. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie etwa 33 Millionen Jahre lang durch eine trockene Region, die heutigen Cerrado-Savannen, getrennt waren.

Zu den unterschiedlichen aktuellen Umweltbedingungen in den verschiedenen Regionen zählen u.a. der pH-Wert des Bodens, die saisonalen Temperaturen und die Wasserverfügbarkeit. Diese werden etwa durch die Landnutzung oder den Klimawandel beeinflusst, wodurch sich auch die Zusammensetzung der Arten ändern und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Pflanzenlebensräumen (Biome) verschwimmen können.

Speziell durch den globalen Wandel könnte es zu einer ähnlicheren Artenzusammensetzung auf dem gesamten Kontinent kommen, betonen die Autoren und Autorinnen. Um solche Folgen zu vermeiden oder abzumildern, empfehlen sie, bei der Wiederherstellung von Wäldern der Artenauswahl große Aufmerksamkeit zu schenken und bei den Bemühungen zur Wiederherstellung lokalen Arten den Vorrang zu geben.

"orf.at" gefunden am 06.07.2022 15:09 Uhr

## Nachwachsende Wälder nützen der Artenvielfalt

**Online seit heute, 8.52 Uhr Die Arbeit , die im Fachjournal „Science Advances“ erschienen ist, wurde vom Forschungsnetzwerks „2ndFOR“ durchgeführt, an**

dem 100 Forscher aus 18 verschiedenen Ländern beteiligt sind. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Ökologie, Dynamik und biologische Vielfalt von Sekundärwäldern sowie die Ökosystemleistungen, die diese in vom Menschen veränderten tropischen Landschaften erbringen. In der aktuellen Publikation wurden 1.215 junge, sich regenerierende Wälder von Westmexiko bis Südbrasilien untersucht.

### Lokale Baumflora

Von den 2.164 identifizierten Baumarten sind 80 Prozent auf eine einzige Region beschränkt. Dies sei überraschend, da man davon ausging, dass diese jungen Wälder von wenigen, weit verbreiteten Pionierarten dominiert würden, betonen die Forscherinnen und Forscher um Lourens Poorter von der Universität Wageningen (Niederlande). Die Arten mit eingeschränkter Verbreitung würden eine grundlegende Rolle bei der Erhaltung der lokalen, regionalen und kontinentalen Vielfalt spielen und müssten daher erhalten und in Wiederherstellungsprojekten gefördert werden.

Peter Hietz von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Florian Oberleitner von der Universität Innsbruck trugen mit ihren Analysen zu Sekundärwäldern bei, die an der österreichischen Tropenstation La Gamba in Costa Rica durchgeführt wurden. „Die für Sekundärwälder typischen Arten sind zwar lokal sehr häufig und die Diversität in diesen Wäldern ist nicht so hoch wie in alten Wäldern, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Baumarten der Sekundärwälder keine sehr weite Verbreitung haben“, betonte Hietz. Dies bedeute, dass junge Wälder in unterschiedlichen Regionen dazu beitragen, jeweils die lokale Baumflora zu bewahren.

### Evolution und Umwelt

Die heutige Artenzusammensetzung ist laut Experten das Ergebnis der Kombination von Evolutionsgeschichte und aktuellen Umweltbedingungen. Evolutionsgeschichtlich führte beispielsweise die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika vor etwa drei Mio. Jahren zu einem bedeutenden Artenaustausch zwischen Mittelamerika und dem Amazonasgebiet. Dagegen weisen die Waldregionen im Südosten Südamerikas eine ganz andere Artenzusammensetzung auf als der Amazonas. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie etwa 33 Millionen Jahre lang durch eine trockene Region, die heutigen Cerrado-Savannen, getrennt waren.

Zu den unterschiedlichen aktuellen Umweltbedingungen in den verschiedenen Regionen zählen u.a. der pH-Wert des Bodens, die saisonalen Temperaturen und die Wasserverfügbarkeit. Diese werden etwa durch die Landnutzung oder den Klimawandel beeinflusst, wodurch sich auch die Zusammensetzung der Arten ändern und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Pflanzenlebensräumen (Biome) verschwimmen können.

Speziell durch den globalen Wandel könnte es zu einer ähnlicheren Artenzusammensetzung auf dem gesamten Kontinent kommen, betonen die Autoren und Autorinnen. Um solche Folgen zu vermeiden oder abzumildern, empfehlen sie, bei der Wiederherstellung von Wäldern der Artenauswahl große Aufmerksamkeit zu schenken und bei den Bemühungen zur Wiederherstellung lokalen Arten den Vorrang zu geben.

"falter.at" gefunden am 06.07.2022 11:45 Uhr Von: Timo Küntzle

## Landverstand

**„Wir Konsumenten blockieren ein nachhaltigeres globales Ernährungssystem, indem wir der Landwirtschaft einen Mühlstein aus Vorurteilen, Denkverböten und widersprüchlichen Wünschen um den Hals hängen.“**

Über unser Essen und die Art und Weise seiner Herstellung wurde nie emotionaler und verbissener diskutiert als heute. Gleichzeitig ist die Zahl der Menschen mit direktem Einblick in die Landwirtschaft auf einem historischen Tiefstand. Klar ist lediglich: Jedes Lebensmittel soll makellos und rund ums Jahr zu haben sein – aber bitte nachhaltig, regional und bio. Kann das funktionieren? Natürlich nicht, sagt Timo Küntzle. Der Journalist und Landwirtssohn sieht genau hin, um mit romantisierenden und verteufelnden Vorurteilen aufzuräumen. Welche Rolle spielt Landwirtschaft beim Klimawandel? Ist „bio für alle“ realistisch? Wie schädlich sind Glyphosat und andere Pestizide tatsächlich, was sind die Alternativen? Und nicht zuletzt: Ist unsere Angst vor Gentechnik auf dem Teller berechtigt, war unser Essen in der „guten alten Zeit“ wirklich besser? Die Antworten sind nicht immer einfach. Aber zweimal hinsehen lohnt sich. Nicht nur, weil es um unser täglich Brot geht, sondern auch, weil etwas mehr Landverstand uns allen guttäte.

weiterlesen

FALTER-Rezension

Wie werden wir in Zukunft satt?

Vollspaltenböden, Gentechnik, Pestizide: Ist die industrialisierte Landwirtschaft am Ende, oder wäre ihr Ende Selbstmord? Darüber streiten die Buchautoren Matthias Krön und Timo Küntzle

Ab Ende 2039 soll es in Österreich die umstrittenen Vollspaltenböden für Schweine nicht mehr geben. Das haben ÖVP und Grüne vergangene Woche verkündet. Ist das ein Zeichen eines Sinneswandels in der Landwirtschaft? Wie intensiv soll diese sein? Der Falter bringt zwei Landwirtschaftsexperten mit konträren Ansichten an einen Tisch.

Der eine bricht eine Lanze für Glyphosat, Gentechnik und Stickstoffdünger, der andere betont die Schäden, die die intensive Landwirtschaft hinterlässt. Der eine, Matthias Krön (53), war Manager in der Milchwirtschaft und hat später den Verein Donau Soja gegründet, der den gentechnikfreien Anbau von Soja in Europa fördert. Der andere, Timo Küntzle (47), ist auf einem Bauernhof in Baden-Württemberg aufgewachsen, hat Agrarwissenschaft studiert und arbeitet als Publizist. Beide haben vor kurzem Bücher veröffentlicht. "Landverstand" hat Timo Küntzle seines genannt, "Eine Bohne rettet die Welt" heißt jenes von Matthias Krön. Mit dem Falter diskutierten sie über von Pflanzen selbst erzeugte Gifte, dazulernende Biobauern und Insektenburger.

Falter: Die Regierung hat erklärt, dass die vieldiskutierten Vollspaltenböden in der Schweinehaltung ein Ablaufdatum bekommen sollen: Ende 2039. Ist das ein Grund zur Freude oder eine Hiobsbotschaft?

Timo Küntzle: Ich finde das begrüßenswert. Tiere sollten ein Mindestmaß an Lebensqualität erfahren, wenn wir sie schon für uns nutzen. In der Schweinehaltung besteht da wahrscheinlich der meiste Aufholbedarf. Allerdings muss das teurere Fleisch dann auch gekauft werden, auch von Wirtshäusern und Kantinen. Denn wenn hohe Standards durch Importe unterlaufen werden, dann bringt der Beschluss nur eine scheinbare Verbesserung.

Matthias Krön: Die jetzt diskutierten graduellen Verbesserungen und ihre Zeitpläne werden rasch von der sehr dynamischen öffentlichen Debatte überholt werden. 2040 werden wir bereits eine ganz andere Diskussion haben - nämlich die, ob und wie wir Tiere nutzen dürfen. Österreich mit seiner kleinteiligen Landwirtschaft sollte Vorreiter beim Tierschutz sein und damit neue Marktchancen nutzen. Derzeit sehen zu wenige Marktteilnehmer die Chancen für österreichische Schweine aus bäuerlichem Familienbetrieb, mit mehr Platz, regionalem



Futter, besserer Fleischqualität. Dabei geht der Konsum von Schweinefleisch in Österreich am schnellsten zurück, das ist auch eine Reaktion der Konsumenten auf die zu langsame Entwicklung in diesem Sektor.

Hinter der Frage der Schweinehaltung steckt eine viel größere. Herr Küntzle, die Kernaussage Ihres Buches lautet, die Abschaffung der intensiven Landwirtschaft wäre Selbstmord für die Menschheit. Warum das?

Küntzle: Jahrtausendlang konnten Menschen mehr Nahrungsmittel nur erzeugen, indem sie mehr Flächen in Bewirtschaftung nahmen. Also Wälder rodeten, Feuchtgebiete trockenlegten, Savannen umpflügten. Erst in der modernen Landwirtschaft ist es den Menschen gelungen, pro Fläche deutlich mehr zu ernten. Für eine Tonne Weizen brauchen wir heute viel weniger Flächen als früher. Und wenn die Weltbevölkerung massiv wächst und mit wachsendem Wohlstand wahrscheinlich mehr Menschen Fleisch konsumieren werden, dann geht das einfach nicht ohne Pflanzenschutzmittel und synthetischen Stickstoffdünger. Ohne diesen wäre die Hälfte der Menschheit gar nicht am Leben.

Herr Krön, Ihr Einwand?

Krön: Die historische Analyse halte ich für komplett richtig. Allerdings verursacht die intensivisierte Landwirtschaft auch viele Probleme, Stichwort Insektensterben. Und die Frage, wie viel Nahrung wir brauchen, ist auch eine Frage dessen, was wir essen. Wenn weltweit alle so viel Fleisch essen wie die Österreicher, dann brauchen wir selbst mit einer sehr intensivierten Landwirtschaft noch mehr Flächen. Ich finde es aber gut, dass Herrn Küntzles Buch erschienen ist, weil wir mehr Debatten über die Landwirtschaft brauchen. Viele Österreicher, auch viele Intellektuelle, sind stolz darauf, wenn sie davon nichts verstehen. Ich war selbst so einer: Ich komme aus einer Stadtfamilie, habe ein humanistisches Gymnasium besucht, und früher hat mich das Thema überhaupt nicht interessiert.

Die EU-Kommission will nun mit ihrem Green Deal den Einsatz von Pestiziden halbieren, Antibiotika und Düngemittel reduzieren und die Biolandwirtschaft kräftig ausbauen. Ist das eine gute oder eine schlechte Nachricht?

Küntzle: Das Ziel ist auf jeden Fall richtig. Ich vergleiche es gern mit Medikamenten. Es ist gut, wenn ich möglichst wenig davon brauche. Schlecht wäre aber, wenn ich nicht darauf zurückgreifen könnte. Ähnlich ist es mit Pflanzenschutzmitteln. Natürlich wäre es für die Natur am besten, wir würden gar keine einsetzen. Das steht völlig außer Frage. Weil diese Mittel dazu gemacht sind, Organismen abzutöten, übrigens auch die biokonformen Wirkstoffe. Aber wenn diese Initiative dazu führt, dass man in Europa weniger produzieren kann und dafür anderswo in der Welt mehr Wald gerodet werden muss und wir die fehlenden Produktmengen wieder importieren, dann ist für niemanden etwas gewonnen. Wenn, dann muss man es mit Verstand machen. Und da wäre die Neue Gentechnik eine Möglichkeit, Pestizide zu reduzieren.

Krön: Derzeit werden zwei Drittel der landwirtschaftlichen Flächen für die Produktion von Tieren verwendet. Würden wir unsere Ernährungsgewohnheiten so ändern, wie es die Ärzte empfehlen, nämlich nur ein Drittel des Fleisches und der tierischen Produkte gegenüber dem heutigen Konsum essen, könnten wir mehr Platz für Insekten schaffen, mehr Blühstreifen und Hecken, Tümpel und Moore. Wir könnten alles auf Bio umstellen. Und Bio ist nicht immer weniger effizient. Die österreichischen Biolandwirte haben zum Beispiel beim Soja die gleichen Erträge wie die konventionellen.

Küntzle: Sieben Prozent weniger laut einer Studie der Boku (Universität für Bodenkultur in Wien, Anm.). Und im Schnitt haben wir in der Biolandwirtschaft 20 bis 30 Prozent geringere Erträge. Für dieselben Erträge brauchen wir also 30 Prozent mehr Fläche. Das ist sehr, sehr viel. Auf dieser Fläche könnte ich auch einen Wald wachsen lassen, der ist fürs Klima viel wertvoller als das schönste Biofeld.

Krön: Herr Küntzle, Sie haben einen sehr statischen Blick auf die Welt.

Küntzle: Nein, gar nicht.

Krön: Weltweit gesehen sind 80 Prozent der Biolandwirte erst in den letzten zehn Jahren umgestiegen. In vielen Gebieten der Welt ist Bio etwas Neues. Ich bin sehr viel in Ungarn, Rumänien, Serbien unterwegs, da liegen die Bioanteile bei etwa einem halben Prozent. Da ist ein irrsinniger Lernprozess im Gange. Das dauert eben zehn Jahre, aber die Biobauern werden besser. Der Abstand zwischen konventionell und bio sinkt.

Herr Küntzle, müssen der Konsum tierischer Lebensmittel und die Lebensmittelverschwendung nicht sowieso sinken, weil wir sonst wirklich keine zehn Milliarden Menschen ernähren können?

Küntzle: Dass wir global weniger Fleisch essen sollten, ist vollkommen richtig. Nur: Die Pfeile zeigen in die andere Richtung. In China sind in den vergangenen Jahrzehnten bis zu 300 Millionen Menschen aus der Armut in die Mittelschicht aufgestiegen, und überall, wo die Menschen zum Glück mehr Wohlstand erfahren, konsumieren sie auch mehr tierische Produkte. Ich kann mir natürlich das Gegenteil wünschen, aber: Die Welt ist einfach kein Wunsch-dir-was.

Krön: Allerdings essen wir auch deswegen so viel Fleisch, weil es so billig ist. Ich bin jetzt 53 Jahre alt, und seit meiner Geburt kostet das Schnitzel in Österreich gleich viel. Während das Brot um 800 Prozent teurer geworden ist und das Gemüse um 500 Prozent. Wir subventionieren die Landwirte dafür, dass sie billiges Getreide und Mais erzeugen, die dann den Tieren verfüttert werden. Fleisch ist also das höchstsubventionierte Produkt in Europa.

Herr Krön, Sie glauben sogar, dass Peak Meat bald bevorsteht, also der Zeitpunkt, ab dem der globale Fleischkonsum sinken wird. Was macht Sie so optimistisch?

Krön: Es wird hauptsächlich aus ethischen Gründen dazu kommen. Lange Zeit haben wir große Landgüter mit Sklaven betrieben. Ohne Sklaven, hieß es, könne man die Welt nicht ernähren. Im 18. Jahrhundert hat man darüber zu diskutieren begonnen, Europa hat Produkte aus Sklavenhaltung boykottiert. Man führte eine zertifizierte Sklavenhaltung ein: ein Sklave weniger pro Zimmer. Religiöse Betreuung, ein Tag Ausgang pro Woche. Es gibt da also große Parallelen zum Tierschutz. Ich vergleiche bewusst nicht die Tierhaltung mit der Sklavenhaltung, aber schon einmal haben rein ethische Gründe die Landwirtschaft massiv verändert. Und jetzt stehen wir am Beginn einer Entwicklung, in der Tiere Personenrechte bekommen. Schon gibt es Diskussionen, ob Schimpansen Sachwalter bekommen sollen.

Aber was ist mit der Tendenz, dass global gesehen Menschen mit zunehmendem Wohlstand mehr Fleisch essen?

Krön: Das ist nicht zwingend so. Sprechen Sie heute mit jungen Menschen, ganz viele finden, dass man Tiere nicht mehr einfach nutzen und töten darf. Meine Frau stammt aus China, dort findet die gleiche Entwicklung statt. Die reichen Japaner nehmen nur ein Zehntel ihrer Kalorien aus tierischen Produkten zu sich.

Kommen wir zum Streitthema Pestizide. Herr Küntzle, Sie brechen eine Lanze für Glyphosat. Warum?

Küntzle: Es ist natürlich einfach zu sagen, ich will das nicht, weg damit. Aber dann muss ich auch sagen, wie ich es ersetzen kann. Beispiel ÖBB: Die haben sich groß auf die Fahnen geschrieben, kein Glyphosat mehr zu verwenden. Wegen der Sicherheit des Fahrbetriebs müssen sie ihre Gleisanlagen frei von Bewuchs halten. Aber jetzt verwenden sie einfach vier andere Herbizide, von denen zumindest eines akut toxischer ist als Glyphosat. Was ist damit gewonnen?

Ist Glyphosat also doch das kleinere Übel, Herr Krön?

Krön: Glyphosat ist zwar besser als andere Mittel, die vorher gespritzt wurden. Aber es ist ein Totalherbizid, es tötet alle Pflanzen mit Ausnahme derer, die spezifisch dagegen resistent sind. Und ich habe viele Freunde in Argentinien und Brasilien, dort kann man nach 30 Jahren die Probleme gut beobachten.

Welche?

Krön: Der Glyphosatverbrauch pro Hektar ist massiv gestiegen. Die Versprechungen der Gentechnik, den Pestizidverbrauch zu reduzieren, haben also nur am Anfang gestimmt. Viele Unkräuter können mit Glyphosat nicht mehr bekämpft werden, weil sie resistent geworden sind.

Herr Küntzle, Sie werfen NGOs und Medien vor, dass sie schwarz-weiß malen. Aber neigen Sie nicht selbst zur Polemik, wenn Sie schreiben, Koffein sei 13-mal giftiger als Glyphosat? Wenn ein Insekt den Kaffeestrauch anknabbert, erklären Sie, tötet oder lähmt das Koffein das Insekt.

Und die Dosis, die im Tierversuch die Hälfte der Tiere tötet, sei beim Glyphosat 13-mal höher als beim Koffein. Aber was hat das eine mit dem anderen zu tun?

Küntzle: Dieser Vergleich soll veranschaulichen, dass Glyphosat nicht das Horrorgift ist, als das es oft bezeichnet wird. Natürlich vereinfache ich auch, ein Buch ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Aber dass ich differenzierter unterwegs bin als manche NGO, kann ich guten Gewissens behaupten. Denn im Gegensatz zu den NGOs, die generell Pestizide verbieten wollen und Gentechnik als schlecht empfinden, zeige ich die Vor- und Nachteile der Dinge auf.

Laut Weltgesundheitsorganisation ist Glyphosat wahrscheinlich krebserregend.

Küntzle: Alle Zulassungsbehörden der Welt haben gesagt, dass es bei ordnungsgemäßer Anwendung nicht krebserregend ist.

Wobei etliche Forscher kritisieren, die von den Herstellern eingebrachten Studien würden die wissenschaftlichen Kriterien nicht erfüllen. Und wenn wir auf die Ökologie schauen: Es birgt doch offensichtlich hohe Risiken, wenn Pestizide, also Mittel, die Organismen töten, in die Umwelt ausgebracht werden, dann in Böden und Gewässern auftauchen und in Wechselwirkung zueinander treten.

Küntzle: Die EU-Behörden kontrollieren, wie in der Medizin, die Einhaltung wissenschaftlicher Kriterien. Risiken gibt es überall im Leben.

Aber manches muss sein und manches nicht.

Küntzle: Dass Pflanzenschutzmittel sein müssen, kann ich allein an der Tatsache ablesen, dass im Jahr 2020 43 Prozent aller in Österreich verkauften Wirkstoffe biokonform waren. Das ist auch so eine Geschichte, die mich massiv stört: Nahezu jeden Tag finde ich Berichte, in denen behauptet wird, in der Biolandwirtschaft würden keine Pestizide eingesetzt. Das ist schlicht und ergreifend nicht wahr.

Krön: Das heißt aber nicht, dass 43 Prozent aller Pestizide in der Biolandwirtschaft ausgebracht werden.

Küntzle: Das habe ich auch nicht gesagt.

Krön: Und in der Biolandwirtschaft werden deutlich weniger Mittel, geringere Mengen und deutlich weniger gefährliche Mittel eingesetzt.

Küntzle: Im Obst- und Gemüsebau fahren die Landwirte zum Teil sogar öfter mit der Spritze raus. Kupfer zum Beispiel, ein weitverbreitetes Biopestizid, muss ich immer wieder neu ausbringen, weil es der Regen auswäscht. Und dieses Mittel schädigt wie Glyphosat Wasserorganismen.

In Summe gelten aber die chemischsynthetischen Pestizide, die in der konventionellen Landwirtschaft zugelassen sind, als schädlicher als die für den Biolandbau zugelassenen. Das sagt auch Johann Zaller, Zoologie-Professor und Pestizidexperte an der Boku: Von 389 Wirkstoffen, die er analysiert hat, seien 22 hochtoxisch für den Menschen. Keines davon sei ein Biomittel.

Küntzle: Es mag ja sein, dass konventionelle Pestizide zum Teil toxischer sind als Biopestizide. Tatsache ist: Auch bei den konventionell erzeugten Produkten liegen die Konzentrationen weit

unter jedem Gefahrenpotenzial. Dass wir nicht alle schleichend vergiftet werden, beweist doch schon die Tatsache, dass wir immer älter werden.

Krön: Wobei die Lebenserwartung in Österreich sinkt.

Küntzle: Weltweit gesehen steigt sie.

Herr Krön, bei Donau Soja müssen die Bauern ohne Gentechnik auskommen. Warum ist Ihnen das so wichtig?

Krön: Weil die Bevölkerung in Europa massiv gegen Gentechnik ist. Und laut der Statistik der UN-Ernährungsorganisation FAO haben die österreichischen Landwirte zum Beispiel beim Soja die gleichen Erträge wie Landwirte in Brasilien oder den USA. Obwohl diese Gentechnik einsetzen.

Sie lehnen den Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft nicht prinzipiell ab?

Krön: Na ja, ich bin mit gentechnisch veränderten Impfstoffen geimpft. Es wäre Blödsinn, eine Technologie zu verdammen. Aber Gentechnik führt sehr oft dazu, dass an den Standort nicht angepasste Pflanzen angebaut werden. Ob die Grüne Gentechnik ihre Versprechungen in Zukunft erfüllt, kann man noch nicht sagen. In den letzten 30, 40 Jahren hat sie sie nicht erfüllt. Es wurde eine deutliche Reduktion des Pestizideinsatzes versprochen.

Küntzle: Die ist sehr wohl erfolgt. Dass die Versprechen nicht eingehalten wurden, ist so ein Stehsatz der NGOs, der den Fakten komplett widerspricht. Es gibt eine Metaanalyse über circa 140 Einzelstudien aus Deutschland, finanziert vom deutschen Entwicklungshilfeministerium und der EU. Ergebnis: Über alle Gentechniksorten ist der Pestizideinsatz um 37 Prozent gesunken. Der Ertrag hat sich um 22 Prozent erhöht, und die Einkommen der Landwirte sind gestiegen. Neben der Herbizidresistenz gibt es ja auch die BT-Technologie. Sie führt dazu, dass die Pflanze ein Insektizid selbst produziert; es braucht also nicht mehr ausgebracht zu werden und schadet nur jenen Insekten, die diese Pflanze anknabbern. Das nützen etwa Baumwollbauern in Indien und Maisbauern in den USA.

Krön: Viele Menschen haben das Gefühl, die Landwirtschaft sei zu weit gegangen. Die Gentechnik ist ein Symbol dafür. Es gab ja Fortschritte im Züchtungsbereich, aber die lassen sich nicht unendlich weiterspinnen. Bei Soja gibt es jetzt Sorten mit 50 Prozent Eiweiß, früher waren es 38 Prozent. Irgendwann haben wir 70 Prozent, aber da sind dann keine anderen Nährstoffe mehr drin.

Küntzle: Sie sagen zu Recht, die Leute haben das Gefühl, die Landwirtschaft sei zu weit gegangen. Und das ist sie sicher auch an der einen oder anderen Stelle. Aber so wichtige Entscheidungen dürfen nicht allein auf Gefühlen basieren. Der Weltklimarat schreibt an mehreren Stellen, dass die nachhaltige Intensivierung notwendig ist. Und Gentechnik ist ein Werkzeug, um die Landwirtschaft nachhaltiger zu machen.

Herr Küntzle, wie werden unsere Supermärkte und Speisepläne in 50 Jahren aussehen?

Küntzle: In Europa wird vermutlich weniger Fleisch gegessen werden, komplett darauf verzichten werden wir aber nicht.

Werden Sie dann vielleicht Mehlwürmer und Schnecken essen?

Küntzle: Sag niemals nie. Wenn der Insektenburger schmeckt, warum nicht?

Herr Krön?

Krön: Die Niederländer, Dänen und Kanadier investieren gerade wie verrückt in pflanzliche Ernährung. Da werden ganz neue, tolle Produkte kommen. Bei uns schläft man da noch ein bisschen. Ich sage jetzt voraus: In 50 Jahren wird in Österreich die Produktion von Nutztieren verboten sein, und wir werden in der Kronen Zeitung, so es sie noch gibt, oder im Falter Inserate sehen: "Fliegen Sie zum Grillen nach Namibia, dort ist es noch erlaubt."

Maria Motter in Falter vom 08.07.2022 (S. 43)

[weiterlesen](#)

[Produktdetails](#)

[Mehr Informationen](#)

[ISBN](#)

[Erscheinungsdatum](#)

[Umfang](#)

[336 Seiten](#)

[Genre](#)

[Sachbücher/Natur, Technik/Natur, Gesellschaft](#)

[Format](#)

[Taschenbuch](#)

"furche.at" gefunden am 06.07.2022 18:06 Uhr Von: Dagmar Weidinger

## Kinder-Uni: Wenn der Hörsaal schwingt

**Forschen wie die Erwachsenen: Die Kinderuni Wien bietet im Juli viele Angebote, um Schüler und Schülerinnen frühzeitig für die Wissenschaft zu begeistern. Heuer feiert sie ihr 20-jähriges Jubiläum.**

Hörsaal 1 – der große (!) – am Wiener AKH Campus bebt. „We will rock you“, dröhnt es aus den Lautsprechern, und rund 250 Paar Kinderhände klatschen im Takt mit. Manche versuchen, die Musik auch stimmlich zu übertönen. Man könnte meinen, gleich würde Luke Skywalker oder Batman den Raum betreten. Tatsächlich beginnen so die Kinderuni-Lehrveranstaltungen des Sportmediziners Piero Lercher. Lercher ist einer von hunderten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die dem Nachwuchs seit 20 Jahren unentgeltlich die Freude am Forschen näherbringen. Der Mediziner ist gleichsam ein Urgestein der Kinderuni; seine Lehrveranstaltung „Wie werde ich groß, stark, schlau und unbesiegbar?“ fand ab 2003 mehr als 15-mal statt. Fragt man bei den kleinen Absolventen nach, wer ihr liebster Vortragender war – so fällt die Wahl nicht selten auf den Leiter des Masterlehrgangs für Public Health an der Med-Uni Wien.

Lercher vermittelt die wichtigsten Grundlagen der Präventionsmedizin – spielerisch verpackt und leicht verständlich für die Altersgruppe. „Wenn ich zu Beginn meiner Lehrveranstaltungen gefragt habe, wer schon einmal hier war, gingen mindestens 50 Hände in die Höhe“, blickt der Sportarzt und Umweltmediziner zurück. Auch Karoline Iber, Geschäftsführerin der Kinderuni Wien, zieht anlässlich des Jubiläums Bilanz: „Viele Lehrveranstaltungen sind bereits eine richtige Institution geworden: Die Kinder wissen, ‚Spaß und Spannung mit Physik‘ muss man zumindest einmal besucht haben.“ Die Teilnehmerzahlen nähmen jährlich zu; daran habe auch Corona nichts geändert.

### Spaß und Spannung mit Physik

Heuer stehen 12.000 Plätze in rund 300 Lehrveranstaltungen zur Verfügung. Diese teilen sich auf sechs Unis und eine Fachhochschule in Wien auf. Mit dabei sind die Hauptuni, die Med-Uni, die TU, die Universität für Bodenkultur, die Vetmed-Uni, der FH Campus und die Wirtschaftsuniversität. „Wir können somit eine wirklich breite Palette an Inhalten anbieten“, sagt Iber. Und das für die Altersgruppen von sieben bis zwölf Jahren. Außerdem konnten heuer wieder rund 450 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die ehrenamtliche Mitarbeit gewonnen werden.

Ein Thema. Viele Standpunkte. Im FURCHE-Navigator weiterlesen.

"brandaktuell.at" gefunden am 06.07.2022 10:09 Uhr

## Am Montag startet die 20. KinderuniWien

**Wien (OTS) – Knapp 3.000 Kinder haben sich für die 20. KinderuniWien angemeldet, um von 11. bis 23.**

Juli in knapp 300 Lehrveranstaltungen an der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien nach Lust und Laune in spannende Forschungsbereiche einzutauchen.

Auftakt am Abholtag mit Jubiläumsfest

Start der KinderuniWien ist diesen Samstag, der 9. Juli mit dem Abholtag und Jubiläumsfest am Campus der Universität Wien. Ab 15 Uhr können die Jungstudierenden ihren Studiausweis und ihr Kinderuni T-Shirt abholen und an einem bunten Familienprogramm mit Forschungsstationen und Familienvorlesungen teilnehmen! Um die 20. Ausgabe auch richtig zu feiern, gibt es zudem ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm mit Straßenkunst von Buskers, einem Trommelworkshop inklusive Performance mit Raymond Walker und einem Jubiläumskonzert des HipHop-Duos EsRap. Jede Familie ist eingeladen – auch all jene, die nicht an der KinderuniWien studieren!

Programm Abholtag und Jubiläumsfest:

[[kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag](http://kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag)]

( )

Eröffnung unter dem Schwerpunkt „Vielfalt“

Der standortübergreifende Schwerpunkt der diesjährigen KinderuniWien lautet „Vielfalt“. Entsprechend steht auch die Eröffnungsvorlesung am 11. Juli um 10 Uhr unter diesem Motto. Der Mikrobiologe Andreas Richter wird um 10 Uhr über vielfältige Lebensformen im Boden berichten. Davor gibt es das traditionelle Durchschneiden des roten Bandes und den gemeinsamen Einzug in den Hörsaal.

Termin: Montag, 11. Juli um 10 Uhr am Campus der Universität Wien, Hof 2, Hörsaalzentrum

Dann wird geforscht! Zwischen 11. und 21. Juli an der KinderuniWissenschaft, von 11. bis 14. Juli an der KinderuniTechnik mit dem Schwerpunkt „Energie und Umwelt“ sowie an der KinderuniBoku mit Lehrveranstaltungen zu „Klima und Energie“ und „150 Jahre BOKU“ sowie einem Live-Stream für alle „Was ist dieser Klimawandel?“. Von 13. bis 15. Juli können die Studierenden an der KinderuniWirtschaft interessante Fakten über die sozialen und ökologischen Zusammenhänge in unserer Welt kennenlernen und von 14. bis 15. Juli an der KinderuniFH Campus mehr über Gesundheit oder Bauen und Gestalten erfahren.

In der zweiten KinderuniWien-Woche stehen an der KinderuniMedizin von 18. bis 22. Juli zahlreiche Angebote unter dem Motto „Gehirn & Nervensystem unter der Lupe“ und an der KinderuniVetmed rücken am 21. und 22. Juli unsere tierischen Begleiter\*innen in den Fokus.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) öffnet am 20. Juli ihre Türen für spannende Lehrveranstaltungen zum Thema „Forschen für morgen“ und am Institute of Science and Technology Austria (ISTA) dreht sich am 15. Juli alles um Ameisen als „Superheldinnen auf 6 Beinen“.

Zum Abschluss wird wieder gefeiert! Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause gibt heuer wieder die KinderuniSponsion am 23. Juli ab 10 Uhr im großen Festsaal der Universität Wien.

Die KinderuniWien steht allen Kindern offen! Um auch jenen den Besuch zu ermöglichen, die im Alltag nicht so leicht mit Wissenschaft in Berührung kommen, gibt es die Aktion

KinderuniTagesticket. Hier unterstützt heuer Boehringer Ingelheim RCV 80 Kinder aus sozialen Einrichtungen und ermöglicht ihnen den Besuch von Lehrveranstaltungen. Die Kinder werden an die KinderuniWien begleitet und können Universität, Lehrende und Forschung kennenlernen.

Recycling und Ressourcenschonung steht als Thema bei der KinderuniWien seit vielen Jahren hoch im Kurs. Daher gibt es auch die A1 Sammelboxen beim Kinderuni-InfoPoint. Auch wenn ein Handy oder Smartphone kaputt ist, ist es dennoch sehr wertvoll, denn Rohstoffe wie seltene Metalle, Glas oder Kunststoff können recycelt und so wiederverwendet werden. Dafür hat A1 beim Kinderuni-InfoPoint Sammelboxen für alte Handys und Ladegeräte aufgestellt. Die gesammelten Altgeräte werden fachgerecht in Österreich recycelt oder repariert. Die Kinder werden so für Umweltschutz und einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert – und die Schubladen können wieder mit anderen Dingen befüllt werden!

Medienvertreter\*innen sind herzlich eingeladen, die KinderuniWien zu besuchen!

Fördergeber\*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der vom OeAD koordinierten Förderinitiative für Kinder- und Jugenduniversitäten sowie die Stadt Wien unterstützen die Kinderuni-Aktivitäten.

Kooperationspartner\*innen sind: BAWAG Group, Altstoff Recycling Austria /Austria Glas Recycling, A1 Telekom Austria AG, Institute of Science and Technology Austria, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Klima- und Energiefonds, Boehringer Ingelheim RCV, Erste Bank Flip Financial Life Park, MA 31 Wiener Wasser, Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma – Projekt Management Austria, Eskimo, facultas, Büchereien Wien

Pressefotos und Presseunterlagen zur KinderuniWien:

[[kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse](http://kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse)]

()

Informationen: [[kinderuni.at](http://kinderuni.at)] ()



"top-news.at" gefunden am 06.07.2022 11:12 Uhr

## Am Montag startet die 20. KinderuniWien

### **Nach dem Abholtag mit Jubiläumsfest am 9. Juli folgen zwei Wochen Forschungsspaß**

Wien (OTS) – Knapp 3.000 Kinder haben sich für die 20. KinderuniWien angemeldet, um von 11. bis 23. Juli in knapp 300 Lehrveranstaltungen an der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien nach Lust und Laune in spannende Forschungsbereiche einzutauchen.

Auftakt am Abholtag mit Jubiläumsfest

Start der KinderuniWien ist diesen Samstag, der 9. Juli mit dem Abholtag und Jubiläumsfest am Campus der Universität Wien. Ab 15 Uhr können die Jungstudierenden ihren Studiausweis und ihr Kinderuni T-Shirt abholen und an einem bunten Familienprogramm mit Forschungsstationen und Familienvorlesungen teilnehmen! Um die 20. Ausgabe auch richtig zu feiern, gibt es zudem ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm mit Straßenkunst von Buskers, einem Trommelworkshop inklusive Performance mit Raymond Walker und einem Jubiläumskonzert des HipHop-Duos EsRap. Jede Familie ist eingeladen – auch all jene, die nicht an der KinderuniWien studieren!

Programm Abholtag und Jubiläumsfest:

[[kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag](https://kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag)]

(<https://kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag/>)

Eröffnung unter dem Schwerpunkt „Vielfalt“

Der standortübergreifende Schwerpunkt der diesjährigen KinderuniWien lautet „Vielfalt“. Entsprechend steht auch die Eröffnungsvorlesung am 11. Juli um 10 Uhr unter diesem Motto. Der Mikrobiologe Andreas Richter wird um 10 Uhr über vielfältige Lebensformen im Boden berichten. Davor gibt es das traditionelle Durchschneiden des roten Bandes und den gemeinsamen Einzug in den Hörsaal.

Termin: Montag, 11. Juli um 10 Uhr am Campus der Universität Wien, Hof 2, Hörsaalzentrum

Dann wird geforscht! Zwischen 11. und 21. Juli an der KinderuniWissenschaft, von 11. bis 14. Juli an der KinderuniTechnik mit dem Schwerpunkt „Energie und Umwelt“ sowie an der KinderuniBoku mit Lehrveranstaltungen zu „Klima und Energie“ und „150 Jahre BOKU“ sowie einem Live-Stream für alle „Was ist dieser Klimawandel?“. Von 13. bis 15. Juli können die Studierenden an der KinderuniWirtschaft interessante Fakten über die sozialen und ökologischen Zusammenhänge in unserer Welt kennenlernen und von 14. bis 15. Juli an der KinderuniFH Campus mehr über Gesundheit oder Bauen und Gestalten erfahren.

In der zweiten KinderuniWien-Woche stehen an der KinderuniMedizin von 18. bis 22. Juli zahlreiche Angebote unter dem Motto „Gehirn & Nervensystem unter der Lupe“ und an der KinderuniVetmed rücken am 21. und 22. Juli unsere tierischen Begleiter\*innen in den Fokus.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) öffnet am 20. Juli ihre Türen für spannende Lehrveranstaltungen zum Thema „Forschen für morgen“ und am Institute of Science and Technology Austria (ISTA) dreht sich am 15. Juli alles um Ameisen als „Superheldinnen auf 6 Beinen“.

Zum Abschluss wird wieder gefeiert! Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause gibt heuer wieder die KinderuniSponsion am 23. Juli ab 10 Uhr im großen Festsaal der Universität Wien.

Die KinderuniWien steht allen Kindern offen! Um auch jenen den Besuch zu ermöglichen, die im Alltag nicht so leicht mit Wissenschaft in Berührung kommen, gibt es die Aktion

KinderuniTagesticket. Hier unterstützt heuer Boehringer Ingelheim RCV 80 Kinder aus sozialen Einrichtungen und ermöglicht ihnen den Besuch von Lehrveranstaltungen. Die Kinder werden an die KinderuniWien begleitet und können Universität, Lehrende und Forschung kennenlernen.

Recycling und Ressourcenschonung steht als Thema bei der KinderuniWien seit vielen Jahren hoch im Kurs. Daher gibt es auch die A1 Sammelboxen beim Kinderuni-InfoPoint. Auch wenn ein Handy oder Smartphone kaputt ist, ist es dennoch sehr wertvoll, denn Rohstoffe wie seltene Metalle, Glas oder Kunststoff können recycelt und so wiederverwendet werden. Dafür hat A1 beim Kinderuni-InfoPoint Sammelboxen für alte Handys und Ladegeräte aufgestellt. Die gesammelten Altgeräte werden fachgerecht in Österreich recycelt oder repariert. Die Kinder werden so für Umweltschutz und einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert – und die Schubladen können wieder mit anderen Dingen befüllt werden!

Medienvertreter\*innen sind herzlich eingeladen, die KinderuniWien zu besuchen!

Fördergeber\*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der vom OeAD koordinierten Förderinitiative für Kinder- und Jugenduniversitäten sowie die Stadt Wien unterstützen die Kinderuni-Aktivitäten.

Kooperationspartner\*innen sind: BAWAG Group, Altstoff Recycling Austria /Austria Glas Recycling, A1 Telekom Austria AG, Institute of Science and Technology Austria, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Klima- und Energiefonds, Boehringer Ingelheim RCV, Erste Bank Flip Financial Life Park, MA 31 Wiener Wasser, Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma – Projekt Management Austria, Eskimo, facultas, Büchereien Wien

Pressefotos und Presseunterlagen zur KinderuniWien:

[[kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse](https://kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse)]

(<https://kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse>)

Informationen: [[kinderuni.at](http://www.kinderuni.at/)] (<http://www.kinderuni.at/>)

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: [petra.eckhart@univie.ac.at](mailto:petra.eckhart@univie.ac.at)

Web: [kinderuni.at](http://kinderuni.at)

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER  
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS. [www.ots.at](http://www.ots.at)

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

"science.apa.at" gefunden am 06.07.2022 11:32 Uhr

## Am Montag startet die 20. KinderuniWien

### **Knapp 3.000 Kinder haben sich für die 20. KinderuniWien angemeldet, um von 11. bis 23.**

Juli in knapp 300 Lehrveranstaltungen an der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus Wien und der Wirtschaftsuniversität Wien nach Lust und Laune in spannende Forschungsbereiche einzutauchen.

Auftakt am Abholtag mit Jubiläumsfest Start der KinderuniWien ist diesen Samstag, der 9. Juli mit dem Abholtag und Jubiläumsfest am Campus der Universität Wien. Ab 15 Uhr können die Jungstudierenden ihren Studenausweis und ihr Kinderuni T-Shirt abholen und an einem bunten Familienprogramm mit Forschungsstationen und Familienvorlesungen teilnehmen! Um die 20. Ausgabe auch richtig zu feiern, gibt es zudem ein abwechslungsreiches Jubiläumsprogramm mit Straßenkunst von Buskers, einem Trommelworkshop inklusive Performance mit Raymond Walker und einem Jubiläumskonzert des HipHop-Duos EsRap. Jede Familie ist eingeladen – auch all jene, die nicht an der KinderuniWien studieren!

Programm Abholtag und Jubiläumsfest: [kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag](http://kinderuni.at/kinderuniwien/abholtag)

Eröffnung unter dem Schwerpunkt "Vielfalt" Der standortübergreifende Schwerpunkt der diesjährigen KinderuniWien lautet "Vielfalt". Entsprechend steht auch die Eröffnungsvorlesung am 11. Juli um 10 Uhr unter diesem Motto. Der Mikrobiologe Andreas Richter wird um 10 Uhr über vielfältige Lebensformen im Boden berichten. Davor gibt es das traditionelle Durchschneiden des roten Bandes und den gemeinsamen Einzug in den Hörsaal.

Termin: Montag, 11. Juli um 10 Uhr am Campus der Universität Wien, Hof 2, Hörsaalzentrum

Dann wird geforscht! Zwischen 11. und 21. Juli an der KinderuniWissenschaft, von 11. bis 14. Juli an der KinderuniTechnik mit dem Schwerpunkt "Energie und Umwelt" sowie an der KinderuniBoku mit Lehrveranstaltungen zu "Klima und Energie" und "150 Jahre BOKU" sowie einem Live-Stream für alle "Was ist dieser Klimawandel?". Von 13. bis 15. Juli können die Studierenden an der KinderuniWirtschaft interessante Fakten über die sozialen und ökologischen Zusammenhänge in unserer Welt kennenlernen und von 14. bis 15. Juli an der KinderuniFH Campus mehr über Gesundheit oder Bauen und Gestalten erfahren.

In der zweiten KinderuniWien-Woche stehen an der KinderuniMedizin von 18. bis 22. Juli zahlreiche Angebote unter dem Motto "Gehirn & Nervensystem unter der Lupe" und an der KinderuniVetmed rücken am 21. und 22. Juli unsere tierischen Begleiter\*innen in den Fokus.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) öffnet am 20. Juli ihre Türen für spannende Lehrveranstaltungen zum Thema "Forschen für morgen" und am Institute of Science and Technology Austria (ISTA) dreht sich am 15. Juli alles um Ameisen als "Superheldinnen auf 6 Beinen". Zum Abschluss wird wieder gefeiert! Nach zwei Jahren pandemiebedingter Pause gibt heuer wieder die KinderuniSponsion am 23. Juli ab 10 Uhr im großen Festsaal der Universität Wien.

Die KinderuniWien steht allen Kindern offen! Um auch jenen den Besuch zu ermöglichen, die im Alltag nicht so leicht mit Wissenschaft in Berührung kommen, gibt es die Aktion KinderuniTagesticket. Hier unterstützt heuer Boehringer Ingelheim RCV 80 Kinder aus sozialen Einrichtungen und ermöglicht ihnen den Besuch von Lehrveranstaltungen. Die Kinder werden an die KinderuniWien begleitet und können Universität, Lehrende und Forschung kennenlernen.

Recycling und Ressourcenschonung steht als Thema bei der KinderuniWien seit vielen Jahren hoch im Kurs. Daher gibt es auch die A1 Sammelboxen beim Kinderuni-InfoPoint. Auch wenn ein Handy oder Smartphone kaputt ist, ist es dennoch sehr wertvoll, denn Rohstoffe wie seltene Metalle, Glas oder Kunststoff können recycelt und so wiederverwendet werden. Dafür hat A1 beim

Kinderuni-InfoPoint Sammelboxen für alte Handys und Ladegeräte aufgestellt. Die gesammelten Altgeräte werden fachgerecht in Österreich recycelt oder repariert. Die Kinder werden so für Umweltschutz und einen verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen sensibilisiert – und die Schubladen können wieder mit anderen Dingen befüllt werden!

Medienvertreter\*innen sind herzlich eingeladen, die KinderuniWien zu besuchen! Fördergeber\*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung mit der vom OeAD koordinierten Förderinitiative für Kinder- und Jugenduniversitäten sowie die Stadt Wien unterstützen die Kinderuni-Aktivitäten.

Kooperationspartner\*innen sind: BAWAG Group, Altstoff Recycling Austria /Austria Glas Recycling, A1 Telekom Austria AG, Institute of Science and Technology Austria, Wirtschaftskammer Österreich, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Klima- und Energiefonds, Boehringer Ingelheim RCV, Erste Bank Flip Financial Life Park, MA 31 Wiener Wasser, Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma – Projekt Management Austria, Eskimo, facultas, Büchereien Wien

Pressefotos und Presseunterlagen zur KinderuniWien: [kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse](http://kinderbuero-uniwien.at/fuer-die-presse)

Informationen: [kinderuni.at](http://kinderuni.at)

Rückfragehinweis:

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: [petra.eckhart@univie.ac.at](mailto:petra.eckhart@univie.ac.at)

Web: [kinderuni.at](http://kinderuni.at)

Digitale Pressemappe: <http://www.ots.at/pressemappe/8273/aom>

\*\*\* OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT \*\*\*

Stichwörter

"science.apa.at" gefunden am 06.07.2022 10:18 Uhr

# Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei

## **Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei. Wie ein internationales Forscherteam mit österreichischer Beteiligung in einer**

Studie im Fachjournal "Science Advances" zeigt, dominiert entgegen den Erwartungen in Wäldern Mittel- und Südamerikas, die auf aufgegebenen landwirtschaftlichen Flächen auf natürliche Weise nachwachsen, nicht eine kleine Gruppe weit verbreiteter Pionierarten. Vielmehr entpuppte sich die Baumzusammensetzung als sehr divers.

Die Arbeit wurde vom Forschungsnetzwerks "2ndFOR" durchgeführt, an dem 100 Forscher aus 18 verschiedenen Ländern beteiligt sind. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Ökologie, Dynamik und biologische Vielfalt von Sekundärwäldern sowie die Ökosystemleistungen, die diese in vom Menschen veränderten tropischen Landschaften erbringen. In der aktuellen Publikation wurden 1.215 junge, sich regenerierende Wälder von Westmexiko bis Südbrasilien untersucht.

Von den 2.164 identifizierten Baumarten sind 80 Prozent auf eine einzige Region beschränkt. Dies sei überraschend, da man davon ausging, dass diese jungen Wälder von wenigen, weit verbreiteten Pionierarten dominiert würden, betonen die Forscher um Lourens Poorter von der Universität Wageningen (Niederlande). Die Arten mit eingeschränkter Verbreitung würden eine grundlegende Rolle bei der Erhaltung der lokalen, regionalen und kontinentalen Vielfalt spielen und müssten daher erhalten und in Wiederherstellungsprojekten gefördert werden.

Peter Hietz von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Florian Oberleitner von der Universität Innsbruck trugen mit ihren Analysen zu Sekundärwäldern bei, die an der österreichischen Tropenstation La Gamba in Costa Rica durchgeführt wurden. "Die für Sekundärwälder typischen Arten sind zwar lokal sehr häufig und die Diversität in diesen Wäldern ist nicht so hoch wie in alten Wäldern, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Baumarten der Sekundärwälder keine sehr weite Verbreitung haben", betonte Hietz gegenüber der APA. Dies bedeute, dass junge Wälder in unterschiedlichen Regionen dazu beitragen, jeweils die lokale Baumflora zu bewahren.

### Viele Faktoren beeinflussen Artenzusammensetzung

Die heutige Artenzusammensetzung ist laut Forschern das Ergebnis der Kombination von Evolutionsgeschichte und aktuellen Umweltbedingungen. Evolutionsgeschichtlich führte beispielsweise die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika vor etwa drei Mio. Jahren zu einem bedeutenden Artenaustausch zwischen Mittelamerika und dem Amazonasgebiet. Dagegen weisen die Waldregionen im Südosten Südamerikas eine ganz andere Artenzusammensetzung auf als der Amazonas. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie etwa 33 Millionen Jahre lang durch eine trockene Region, die heutigen Cerrado-Savannen, getrennt waren.

Zu den unterschiedlichen aktuellen Umweltbedingungen in den verschiedenen Regionen zählen u.a. der pH-Wert des Bodens, die saisonalen Temperaturen und die Wasserverfügbarkeit. Diese werden etwa durch die Landnutzung oder den Klimawandel beeinflusst, wodurch sich auch die Zusammensetzung der Arten ändern und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Pflanzenlebensräumen (Biome) verschwimmen können.

Speziell durch den globalen Wandel könnte es zu einer ähnlicheren Artenzusammensetzung auf dem gesamten Kontinent kommen, betonen die Forscher. Um solche Folgen zu vermeiden oder abzumildern, empfehlen sie, bei der Wiederherstellung von Wäldern der Artenauswahl große Aufmerksamkeit zu schenken und bei den Bemühungen zur Wiederherstellung lokalen Arten den Vorrang zu geben.

Service: <http://dx.doi.org/10.1126/sciadv.abn1767> ; Website des Forschungsnetzwerks  
"2ndFOR": [www.2ndfor.org](http://www.2ndfor.org)

Stichwörter

"derstandard.at" gefunden am 06.07.2022 17:24 Uhr Von: Tanja Traxler, David Rennert

# Grünes Label für Gas- und Atomkraft: Forscher sehen "fatales Signal"

## **Fachleute kritisieren die politische Entscheidung und führen Sicherheitsbedenken und falsche Anreize ins Treffen**

### EU-Taxonomie

Der nächste Schritt auf dem Weg zum grünen Label für Investitionen in Gas- und Atomkraft ist getan: Das EU-Parlament stimmte am Mittwoch für die von der EU-Kommission vorgelegte Taxonomie. Bei Wissenschaftlern, die sich nach der Abstimmung geäußert haben, stößt das auf Unverständnis. Insbesondere bei der Atomenergie gibt es große Sicherheitsbedenken, die nicht so recht ins Bild der Nachhaltigkeit passen wollen.

"Ich halte es nicht für richtig, die Kernenergie als nachhaltig zu labeln, weil sie das aus verschiedenen Gründen nicht ist", sagt Nikolaus Müller, Stellvertreter des Instituts für Sicherheits- und Risikowissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien. "Die Ressourcen, die verwendet werden, sind endlich. Es fällt radioaktiver Abfall an, wofür es immer noch keine befriedigende Lösung gibt."

Wird die Regelung umgesetzt, was für Anfang 2023 zu erwarten ist, gelten Investitionen in die Bereiche Gas- und Atomkraft unter gewissen Voraussetzungen als klimafreundlich: Sie sollen als "Brückentechnologien" einen Beitrag zum Übergang zur Klimaneutralität Europas zu leisten.

### Ungelöstes Abfallproblem

Auch Jan Peter Schemmel vom Öko-Institut in Berlin äußert sich skeptisch: "Atomkraft kann aufgrund der Gefahr schwerer Unfälle, der Gefahr der Weiterverbreitung von Kernwaffen und der Gefahren beim Umgang mit anfallenden hochradioaktiven Abfällen nicht als nachhaltig angesehen werden. Auch bringen Atomkraftwerke in einem auf Klimaneutralität und damit auf erneuerbare Energien ausgelegten Energiesystem aufgrund ihrer Kostenstruktur und ihrer Trägheit beim Hoch- und Runterfahren ihrer Leistung keinen Mehrwert."

Wie stimulierend die Taxonomie-Entscheidung tatsächlich auf das Volumen künftiger Investitionen in die Kernkraft wirken wird, bleibt zwar abzuwarten. Die Wissenschaftler betonen aber den symbolischen Wert der Entscheidung. "Das Signal, das mit der Einbeziehung von Atomkraft in die Taxonomie von der EU in die Welt hinaus gesendet wird, ist angesichts der Risiken der Technologie – wie sie zuletzt auch im Ukraine-Krieg wieder deutlich geworden sind – allerdings fatal", sagt Schemmel.

### "Gravierende Fehlentscheidung"

Auch die Klassifizierung von Investitionen in Gaskraftwerke als klimafreundlich sieht Schemmel kritisch: "Die Einbeziehung von Gaskraftwerken in der im delegierten Rechtsakt enthaltenen Form in die EU-Taxonomie stellt nicht sicher, dass diese langfristig klimaneutral betrieben werden. Vielmehr können sie auch nach 2035 noch mit Energieträgern betrieben werden, die nur 70 Prozent Emissionseinsparung gegenüber fossilen Energieträgern darstellen. Dies gilt, wenn die Kraftwerke vor 2030 genehmigt wurden. Damit schafft die Taxonomie einen Anreiz, jetzt noch zügig Gaskraftwerke zu planen, damit sie vor 2030 genehmigt werden, ohne dabei sicherzustellen, dass diese Kraftwerke langfristig klimaneutral betrieben werden."

Erik Gawel, Leiter des Departments Ökonomie am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (UFZ) in Leipzig, sieht in der "die Qualifizierung von bestimmten Investments in Atom- und Gaskraftwerke als nachhaltig eine gravierende Fehlentscheidung und ein völlig falsches Signal für die Nachhaltigkeitstransformation". Für Gawel wären die beiden Hauptziele der Taxonomie, "Markttransparenz über nachhaltige Investments durch ein einheitliches Bewertungsraster

herzustellen und so zugleich undurchsichtiges Greenwashing zu vereiteln". Jedoch würden beide diese Ziele verfehlt, befürchtet Gawel.

Dass das Votum politisch motiviert war und nicht auf wissenschaftlichen Überlegungen basiert, steht für Wolfgang Liebert, Leiter des Instituts für Sicherheits- und Risikowissenschaften an der Universität für Bodenkultur Wien, fest. "Die Entscheidung ist schwer nachvollziehbar. Es ist eine sehr dramatische Situation, und man kann nur hoffen, dass die Investoren nicht darauf aufspringen", sagt Liebert. (Tanja Traxler, David Rennert, 6.7.2022)

*Investitionen in Atomkraft gelten voraussichtlich ab 2023 in der EU unter gewissen Voraussetzungen als nachhaltig. Was den Umgang mit nuklearen Abfällen angeht, gibt es "noch keine befriedigende Lösung", sagt Nikolaus Müller von der Universität für Bodenkultur Wien.*



"sn.at" gefunden am 06.07.2022 11:27 Uhr Von: Quelle APA

## Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei

**Nachwachsende Wälder tragen zur Erhaltung der Artenvielfalt bei. Wie ein internationales Forscherteam mit österreichischer Beteiligung in einer Studie im Fachjournal "Science Advances" zeigt, dominiert entgegen den Erwartungen in Wäldern Mittel- und Südamerikas, die auf aufgegebenen landwirtschaftlichen Flächen auf natürliche Weise nachwachsen, nicht eine kleine Gruppe weit verbreiteter Pionierarten. Vielmehr entpuppte sich die Baumzusammensetzung als sehr divers.**

Die Arbeit wurde vom Forschungsnetzwerks "2ndFOR" durchgeführt, an dem 100 Forscher aus 18 verschiedenen Ländern beteiligt sind. Im Mittelpunkt seiner Arbeit stehen Ökologie, Dynamik und biologische Vielfalt von Sekundärwäldern sowie die Ökosystemleistungen, die diese in vom Menschen veränderten tropischen Landschaften erbringen. In der aktuellen Publikation wurden 1.215 junge, sich regenerierende Wälder von Westmexiko bis Südbrasilien untersucht.

Von den 2.164 identifizierten Baumarten sind 80 Prozent auf eine einzige Region beschränkt. Dies sei überraschend, da man davon ausging, dass diese jungen Wälder von wenigen, weit verbreiteten Pionierarten dominiert würden, betonen die Forscher um Lourens Poorter von der Universität Wageningen (Niederlande). Die Arten mit eingeschränkter Verbreitung würden eine grundlegende Rolle bei der Erhaltung der lokalen, regionalen und kontinentalen Vielfalt spielen und müssten daher erhalten und in Wiederherstellungsprojekten gefördert werden.

Peter Hietz von der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und Florian Oberleitner von der Universität Innsbruck trugen mit ihren Analysen zu Sekundärwäldern bei, die an der österreichischen Tropenstation La Gamba in Costa Rica durchgeführt wurden. "Die für Sekundärwälder typischen Arten sind zwar lokal sehr häufig und die Diversität in diesen Wäldern ist nicht so hoch wie in alten Wäldern, aber es ist wichtig zu wissen, dass die Baumarten der Sekundärwälder keine sehr weite Verbreitung haben", betonte Hietz gegenüber der APA. Dies bedeute, dass junge Wälder in unterschiedlichen Regionen dazu beitragen, jeweils die lokale Baumflora zu bewahren.

Die heutige Artenzusammensetzung ist laut Forschern das Ergebnis der Kombination von Evolutionsgeschichte und aktuellen Umweltbedingungen. Evolutionsgeschichtlich führte beispielsweise die Landverbindung zwischen Nord- und Südamerika vor etwa drei Mio. Jahren zu einem bedeutenden Artenaustausch zwischen Mittelamerika und dem Amazonasgebiet. Dagegen weisen die Waldregionen im Südosten Südamerikas eine ganz andere Artenzusammensetzung auf als der Amazonas. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie etwa 33 Millionen Jahre lang durch eine trockene Region, die heutigen Cerrado-Savannen, getrennt waren.

Zu den unterschiedlichen aktuellen Umweltbedingungen in den verschiedenen Regionen zählen u.a. der pH-Wert des Bodens, die saisonalen Temperaturen und die Wasserverfügbarkeit. Diese werden etwa durch die Landnutzung oder den Klimawandel beeinflusst, wodurch sich auch die Zusammensetzung der Arten ändern und die Unterschiede zwischen den verschiedenen Pflanzenlebensräumen (Biome) verschwimmen können.

Speziell durch den globalen Wandel könnte es zu einer ähnlicheren Artenzusammensetzung auf dem gesamten Kontinent kommen, betonen die Forscher. Um solche Folgen zu vermeiden oder abzumildern, empfehlen sie, bei der Wiederherstellung von Wäldern der Artenauswahl große Aufmerksamkeit zu schenken und bei den Bemühungen zur Wiederherstellung lokalen Arten den Vorrang zu geben.

*SN/stock.adobe.com/australiancamera Symbolbild.*

*SN/stock.adobe.com/australiancamera Symbolbild.*

"aiz.info" gefunden am 06.07.2022 09:12 Uhr

## Drahtwurm-Monitoring bei Kartoffel und Mais: Nachweisschwelle überschritten

### **Rechtzeitig und bestens informiert mit warndienst.at**

Wien, 6. Juli 2022 (aiz.info). - Auch in diesem Jahr führen die Landwirtschaftskammern (LK) in Zusammenarbeit mit Meles, der Agentur für Ernährungssicherheit (AGES), dem Institut für Meteorologie (Boku-Met) und der InteressenGemeinschaft Erdäpfelbau (IGE) an über 40 Standorten österreichweit das Monitoring der Drahtwurm-Arten *Agriotes ustulatus*, *A. brevis*, *A. obscurus*, *A. lineatus*, *A. sputator* und *A. sordidus* auf regionaler Ebene bei Kartoffel und Mais durch.

Die Flugzeit wird mittels etablierter, artenspezifischer Pheromonfallen wöchentlich erhoben und die Drahtwurmmaktivität mittels spezieller Köderfallen alle zwei Wochen festgestellt. "Derzeit haben die Fänge die Nachweisschwelle in der aktuellen Saison beinahe an allen Standorten überschritten", teilt Vitore Shala-Mayrhofer, Projektleiterin in der LK Österreich, mit.

Die Ergebnisse des laufenden Monitorings sind unter dem direkten Link <https://warndienst.lko.at/drahtwurm+2500++1075665+6637> abrufbar. Der Zugang ist österreichweit kostenfrei und ohne Anmeldung möglich.

Das standardisierte Monitoring erlaubt, die *Agriotes*-Artengarnitur in den jeweiligen Regionen mit höherer Wahrscheinlichkeit und geografisch höherer Genauigkeit einzuschätzen. Die Landwirte können bei entsprechender Datenlage anhand der Monitoringergebnisse das richtige artspezifische Mittel beziehungsweise den richtigen Bekämpfungszeitpunkt für ihre Flächen wählen. Darüber hinaus werden die Daten archiviert und stehen für die Validierung, Kalibrierung und Entwicklung von Modellen zur Verfügung.

(Schluss)

"tips.at" gefunden am 06.07.2022 12:00 Uhr Von: Rudi Hemetsberger, Martina Ebner

## Gemeinde Attersee startet Prozess für Örtliches Entwicklungskonzept

**ATTERSEE. Bei der Auftaktveranstaltung hielt Gerlind Weber von der Universität für Bodenkultur ein Referat über den sparsamen Umgang mit Boden.**

Der Gemeinderat der Gemeinde Attersee hat einstimmig beschlossen, ein neues Örtliches Entwicklungskonzept zu erarbeiten. Der Auftakt dazu fand in der gut gefüllten Atterseehalle statt. Als Gastreferenten waren Gerlind Weber sowie Roland Attwenger, der Ortsplaner der Gemeinde Attersee, geladen. Professorin Weber, die als eine der versiertesten Expertinnen auf dem Gebiet gilt, ging in ihrem Vortrag auf die dringliche Notwendigkeit einer flächensparenden Raumordnungspolitik ein. Dafür nannte sie zahlreiche Gründe, begonnen von der Aufrechterhaltung der Ernährungssouveränität bis hin zur Generationengerechtigkeit. Roland Attwenger erläuterte den Prozess und die gesetzlichen Rahmenbedingungen. Der Obmann des Ausschusses für Raumordnung und Dorfentwicklung, Wolfgang Wurm, ging in einem Input zur Situation in der Gemeinde auf die Voraussetzungen der Gemeinde Attersee ein.

### Schlüsselthema

Bürgermeister Rudi Hemetsberger freute sich über die hohe Beteiligung durch die Bürger der Gemeinde. „Die Raumordnung ist ein Schlüsselthema bei der Bekämpfung des Klimawandels sowie bei der Schaffung von leistbarem Wohnraum. Attersee muss den schwierigen Spagat zwischen nachhaltiger Raumordnung, Bodenschutz und leistbarem Wohnen schaffen: eine Aufgabe, die grundsätzlich alle Kommunen fordert, in der begehrten Wohngemeinde am See aber extrem herausfordernd ist. Bodenpolitik ist in der Praxis überdies ein hochemotionales Thema, das nur im Dialog gut bearbeitet werden kann. Das haben wir uns gemeinsam vorgenommen“, so Hemetsberger.